

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei
in der Tschechoslowakischen Republik.

7. Jahrgang.

Freitag, 29. April 1927.

Nr. 99.

Bezugsbedingungen:
Bei Zustellung ins Haus oder
bei Bezug durch die Post:
monatlich Ka 16.—
vierteljährlich 48.—
halbjährlich 96.—
jährlich 192.—

Abrechnung von Manuskripten erfolgt nur bei Einlieferung der Retourmarken.

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich

Die Krise im Südosten.

Von Hermann Wendel.

Verstärkte Krisen pflegen nicht nur bei Krankheiten, sondern auch in der Politik die schlimmsten zu sein, und der Streitfall zwischen Italien und Südslawien wegen Albanien scheint jetzt schon, ohne daß eine Lösung in Reichweite käme, in die sechste oder siebente Woche. Nachdem Mussolini's Politik der Rücksichtlosigkeit durch seine Anklage gegen Südslawien die Winde aus dem Schlauch gelassen hatte, sperrt sie sich starkköpfig gegen alle Versuche, sie wieder einzufangen. Der Vorschlag, eine internationale Untersuchungskommission an die südslawisch-albanische Grenze zu entsenden, scheiterte nach manchem Hin und Her am faschistischen Widerstand, von einem Schiedsrichteramt des Völkerbundes will man in Italien aus guten Gründen erst recht nichts wissen, und den Ausweg unmittelbarer Verhandlungen zwischen Rom und Belgrad verwarf die herausfordernde Weigerung der Consulta, über den springenden Punkt, den Vertrag von Tirana, der das Protektorat des „Duce“ über Albanien aufrichtet, überhaupt zu reden. Die faschistische Presse aber hegt großartig weiter in Tiraden, wie sie „Popolo di Trieste“ von sich gibt: „Hier der große Siegesstaat Italien, 50 Millionen Einwohner, tausendjährige Geschichte, unerreichbare Kultur, Rechte einer großen und mächtigen Rasse . . . dort Südslawien, ein Staat von gestern, durch eine ahnungslose Diplomatie geschaffen, zwölf Millionen Einwohner, sehr niedrige Kultur“, während die Gefittung der Schwarzhemden bekanntlich so turmhoch steht, daß sie politisch Andersgläubigen Rizinusöl gewaltsam einflößen oder einen Dolch zwischen die Rippen bohren, der Perforation von Druckereien und der Niederbrennung von Gewerkschaftshäusern gar nicht erst zu gedenken.

So bleibt, durch Mussolini's Größenwahn herausbeschworen, die Kriegsgefahr in Südosten nach wie vor, und sollte dort in den unübersichtlichen südslawisch-albanischen Grenzgebieten, wo die Flinten so leicht losgehen, der erste Schuß fallen, so kann man getrost das prophetische Wort wiederholen, mit dem Franz Joseph anno 1914 die Kriegserklärung an Serbien unterzeichnete: „Man darf sich nicht täuschen, das gibt einen großen Krieg!“ Denn wenn Italien gegen Südslawien vom Leder zieht, wird allein das Schwergewicht der macedonischen Frage Pulverorn in den Arion gegen Belgrad reißen. Das wiederum könnte sehr wohl die Anzora-Türkei, die ja immer noch mit einem Fuß auf dem Balkan steht und mit der die südslawische Regierung neuerdings eine Fühlung sucht, gegen Pulverorn in Marisch sehen, auf der anderen Seite für die neue Ordnung der Dinge im Osten entscheidenden Verträge durch die Magnaren zu hindern, so schüttelte der Arion bereits sein Medusenhaupt an der deutschen Grenze, und was weiter würde, niemand wäre imstande, es annähernd vorauszuweisen.

Vor solcher Aussicht wird den Machthabern des britischen Reichs allmählich selbst bangt und während sie ihren Mussolini erst losgefoppelt und mit „Hi! Hi!“ ermuntert haben, rufen sie ihn jetzt ängstlich zurück. In den letzten Tagen hat sich vielleicht im Zusammenhang mit China, eine Verständigung zwischen Chamberlain und Briand in der albanischen Frage angedeutet und, wie die große englische Presse Italiens unmaßgebige Haltung hart mitnimmt, so drückt auch London diplomatisch auf Rom. Sehr bald wird sich zeigen, inwiefern sich Mussolini dadurch bestimmen läßt und ob der englische Vorschlag wieder aufgenommen wird, über direkte Besprechungen zwischen Rom und Belgrad gegen die harmlose

Unsere Maifeiern.

Nachstehend bringen wir, nach Kreisgebieten geordnet, die Uebersicht über die heuer stattfindenden Versammlungen der Partei am 1. Mai, soweit uns diese bekannt geworden sind:

Kreisorganisation Karlsbad.

- Karlsbad, nachmittags 3 Uhr, am Becherplatz.
- Aberham, vormittags.
- Asch, vormittags 10 Uhr, am Marktplatz.
- Buchau, nachmittags 3 Uhr, am Marktplatz.
- Eger, vormittags 9 Uhr, in der Gewerbehalle auf der städt. Brühlwiese.
- Elbogen, vormittags halb 11 Uhr, am Marktplatz.
- Giechhübl-Zauerbrunn, nachmittags halb 3 Uhr, im Hotel „Giechhübler Hof“.
- Graslitz, vormittags 10 Uhr, am Marktplatz.
- Haslau, vormittags 10 Uhr, im Gemeindegarten.
- Jechow, vormittags halb 10 Uhr, im städt. Hotel.
- Jochimsthal, vormittags halb 10 Uhr, vor dem „Volkshaus“.
- Klášterce, vormittags 9 Uhr, in der Bräuhausrestauration.
- Königsberg, vormittags 10 Uhr, am Marktplatz.
- Luditz, nachmittags 2 Uhr, im „Berrenhaus“.
- Marienbad, vormittags halb 11 Uhr, vor dem Hotel „Minger“.
- Reuditz, vormittags halb 10 Uhr, auf dem Kirchenplatz.
- Rejšchan, nachmittags 3 Uhr, im Schloßhof.
- Platten, vormittags 10 Uhr, am Marktplatz.
- Poberam, vormittags 10 Uhr, im Gemeindegarten der alten Lehngrube.
- Rosbach, vormittags 10 Uhr, am Marktplatz.
- Schönbach (Stadt), nachmittags 2 Uhr, am Marktplatz.
- Tepl (Stadt), vormittags 9 Uhr, in Plaier's Gasthaus.
- Warta, nachmittags 2 Uhr, im Gasthaus „Zur Linde“.
- Weipert, vormittags 10 Uhr, am Postplatz.
- Wilmowitz, nachmittags 2 Uhr, im Rathaushof.

Kreis Teplitz-Saaz.

- Teplitz, um 2 Uhr nachmittags, am Marktplatz. Referent: Senator Genosse Dr. Heller und Genosse Kern.
- Dug, um halb 3 Uhr nachmittags, am Marktplatz. Referent: Genosse Uhl.
- Bischof, um 2 Uhr nachmittags, am Marktplatz. Referent: Genossen Kúdl und Brumlíl.
- Brüx, um 2 Uhr nachmittags, im Bergarbeiterheim. Referent: Genossen Kremser und Kóbe.
- Oberleutenandorf, um 2 Uhr nachmittags, im Schloßgarten (Arbeiter-Sportplatz). Referent: Genosse Bözl, Auffsig.
- Brandau, um 2 Uhr nachmittags, in Brandau. Referent: Genosse Anton Kühnel.
- Romotau, um 2 Uhr nachmittags, am Marktplatz. Referent: Abg. Gen. Kaufmann und Genosse Tillner.
- Sebaltsberg, um 2 Uhr nachmittags, am Marktplatz. Referent: Genosse Berner und Stieber.
- Kallisch, um 2 Uhr nachmittags, am Ortsplatz. Referent: Genosse Leinsmer und Genosse Schmidt.

- Wörkau, um 10 Uhr vormittags, am Ringplatz. Referent: Genosse Kremser und Geisler.
- Saaz, um halb 3 Uhr nachmittags, am Ringplatz. Referent: Genosse Págel.
- Postelberg, um halb 10 Uhr vormittags, im „Deutschen Haus“. Referent: Genosse Hirsch.
- Lobositz, um halb 10 Uhr vormittags, am Ringplatz. Referent: Genosse Materna.

Kreis Bodenbach-Auffig-Warnsdorf.

- Auffig, 10 Uhr vormittags, am Marktplatz. Referent: Abg. Genossin Kirpal und Genosse Franz Köglér-Bodenbach.
- Bodenbach, 10 Uhr vormittags, auf dem Schulplatz. Referent: Abg. Genosse Schweißhart.
- Benfen, 10 Uhr vormittags, auf dem Marktplatz. Referent: Genosse Josef Schiller-Auffig.
- Böhm-Leipa, Lokal wird noch gemeldet. Referent: Genosse Greull.
- Eulau, für Eulau und Umgebung 10 Uhr vormittags, auf dem Marktplatz. Referent: Genosse Wilhelm Jäger.
- Eiblenitz, für Arnsdorf und Umgebung findet die Rundgebung um 10 Uhr vormittags am Ortsplatz in Eiblenitz statt. Referent: Genosse Franz Fister.
- Falkenau-Rittsch, 9 Uhr vormittags, in Betters Gasthaus. Referent: Genosse Arneberg-Bodenbach.
- Halbe, 9 Uhr vormittags, im Garten der Turnhalle. Referent: Genosse Leopold Bözl-Auffig.
- Ramnitz, halb 10 Uhr vormittags, auf dem Marktplatz. Referent: Senator Genosse Josef Rechl-Schluckenau.
- Reibitz, halb 3 Uhr nachmittags. Lokal wird noch gemeldet. Referent: Genosse Anton Klinger-Bodenbach.
- Reitzsch, 9 Uhr vormittags, in der Eiblerrestauration. Referent: Genosse E. F. Flohs-Bodenbach.
- Riemes, 9 Uhr vormittags, im Konsumvereinsgasthaus. Referent: Genosse Goth-Warnsdorf.
- Ober- und Nieder-Einsiedel, Samstag, den 30. April, 8 Uhr abends, im Gasthaus „Zur Stadt Sebnitz“ in Ober-Einsiedel. Referent: Abg. Genosse Ernst Grünzner-Prag.
- Peterswald, 3 Uhr nachmittags, Gasthaus „Zum Rathaus“. Referent: Genosse Anton Spiegel.
- Rumburg, nachmittags 2 Uhr, im Jagdschloß. Referent: Genosse Bruno Grund-Teitschen.
- Schönlinde, vormittags 9 Uhr, im Saale des „Deutschen Hauses“. Referent: Senator Genosse Franz Beutel-Auffig.
- Steinschnau, vormittags 10 Uhr, im Kinosaal. Referent: Genosse Dr. Emil Strauß-Prag.
- Schluckenau, 10 Uhr vormittags, auf dem Marktplatz. Referent: Abg. Genosse Ernst Grünzner.
- Warnsdorf, 10 Uhr vormittags, im Vereinshaus. Referent: Genosse Bruno Grund-Teitschen.
- Wegscheid, 10 Uhr vormittags, auf dem Marktplatz. Referent: Genosse Anton Kronich-Auffig.
- Wernsdorf, 2 Uhr nachmittags, im Schützenhaus. Referent: Genosse Ernst Richter-Teitschen.

Zeld überläßt. Wahrhaftig, so und nicht anders ging es auch ehemals zu, wenn Kriegsgefahr den Himmel verdunkelte: Meinungsaustrausch, Taftversuche, Vorschläge, Erwägungen, Konferenzen und im August 1914 war doch der große Abderadach da. Gelingt es jetzt, mit den gleichen kleinen Mitteln aus der diplomatischen Hausapotheke die Temperatur Südosteuropas auf 36 Grad herunterzubringen, so ist nicht übermäßig viel gewonnen, denn auch der prophetisch Unbekannte kann voraussagen, daß Albanien noch mehr als einen Grund zu bösen Entwicklungen liefern wird. Immerhin bedeutet auch Zeitgewinn schon etwas. Hilfen wird die Erkenntnis, daß der dreiste Vorstoß des Verneinungsmussolini doch mißlungen ist, helfen, die wirklich nicht granitene Grundlagen des Faschismus auszuhöheln und den Sturz des ewigen Friedensstörers zu beschleunigen. Drüben dient eine Atempause der Selbstbesinnung der Balkanstaaten, bei denen, auch in Sofia, die Ueberzeugung heranreift, daß der faschistische Eroberungsdrang ihrer aller gemeinsamer Feind ist. Nur ihr fester Zusammenschluß, der von der Sozialdemokratie seit je befürwortete Bund der Balkanvölker, schiebt endgültig allen imperialistischen Strebungen „dort unten“ einen Riegel vor und erfüllt die gerechte Forderung: Der Balkan den Balkanvölkern!

Reiditz, halb 4 Uhr nachmittags, im Hotel „Stern“. Referent: Abg. Genosse Ernst Grünzner.

Kreisgebiet Reichenberg.

- Reichenberg, um 3 Uhr nachmittags, Schützenhaus. Referent: Genosse Abg. Roscher.
- Göblitz, um 9 Uhr vormittags, Hotel „Reiditz“. Referent: Genosse Págel.
- Tannwald, 10 Uhr vormittags, „Zur Stadt Motland“. Referent: Genosse Trübener.
- Peinersdorf bei Friedland, halb 4 Uhr nachmittags, „Zum Heisenkeller“. Referent: Genosse Wanick.
- Grottau, 9 Uhr vormittags, „Zur Krone“. Referent: Gen. Macoun.
- Köchlitz a. Jser, 9 Uhr vormittags, Röhmold's Gasthaus. Referent: Gen. Wanick.

Kreisgebiet Trautenu.

- Trautenu, 10 Uhr vormittags, Ringplatz. Referent: Genossen Hofbauer-Prag und E. Erben-Trautenu.
- Schajlar, 10 Uhr vormittags, Marktplatz. Referent: Genossen E. Haase und M. Cech-Trautenu.
- Maršendorf I, 10 Uhr vormittags, Schulplatz. Referent: Genosse R. Hawel-Trautenu.
- Arnau, 10 Uhr vormittags, Ringplatz. Referent: Genosse Abg. Schäfer-Reichenberg und Jaggen. Stefan-Trautenu.
- Güntersdorf, 10 Uhr vormittags. Referent: Genossen Rambauske-Trautenu und Kindi-Güntersdorf.
- Hoheneibe, 10 Uhr vormittags, Schützenhaus. Referent: Genosse Borbach-Reichenberg.
- Braunau, 10 Uhr vormittags, Ringplatz. Referent: Genossen F. Krejčí-Trautenu und M. Lux-Braunau.
- Wetelshof, 2 Uhr nachmittags, Marktplatz. Referent: Genossen F. Krejčí-Trautenu und M. Lux-Braunau.
- Starzdorf, 10 Uhr vormittags. Referent: Genosse E. Gehardt-Trautenu.
- Kronstadt, 10 Uhr vormittags. Referent: Genosse J. Strobel-Arnau.

Bezirksorganisation Prag.

- Prag, halb 10 Uhr vormittags, Gewerkschaftshaus. Referent: Genosse Schönsfelder.
- Kladno-Krochobitz, 3 Uhr nachmittags, Hotel Post. Referent: Genossin Deutsch.

Kreisorganisation Mies.

- Bischsteinitz, um 10 Uhr vormittags, am Ringplatz. Referent: Genosse Hans Gottfried.
- Dobrujan, um 10 Uhr vormittags, am Marktplatz. Referent: Genosse Alois Brojch.
- Lititz, um 10 Uhr vormittags. Referent: Genosse Ernst Groh.
- Mies, um 10 Uhr vormittags, im Adlerhof. Referent: Genosse Hans Hilgarth.
- Neuern, um halb 3 Uhr nachmittags, am Unter-Neuerner Ringplatz. Referent: Genosse Karl Jettl.
- Neulohmital, um 2 Uhr nachmittags, am Marktplatz. Referent: Genosse Abg. Karl Schuster.
- Nürshan, um 9 Uhr vormittags. Referent: Genosse Hans Rieger.
- Plan, um 10 Uhr vormittags, am Ringplatz. Referent: Genosse Wenzel Tichy.
- Prasumberg, um 10 Uhr vormittags, am Marktplatz. Referent: Genosse Franz Breitfelder.
- Staab, um 10 Uhr vormittags, am Ringplatz. Referent: Genosse Franz Halbritter.
- Tachau, um 10 Uhr vormittags, am Ringplatz. Referent: Genosse Abg. Karl Schuster.
- Tuschau, um 10 Uhr vormittags, am Marktplatz. Referent: Genosse Dr. Emil Löwy-Bischof.
- Vollman, um 2 Uhr nachmittags. Referent: Genosse Franz Kühnel.

Kreis Südböhmen.

- Winterberg, vormittags. Referent: Genosse Gustab Neumann-Tannwald.
- Kuhersfeld, nachmittags. Referent: Genosse Julius John-Auffig.
- Eleonorenheim, 1 Uhr mittags. Referent: Genosse Franz Kuppelent-Budweis.
- Ernsbrunn, vormittags. Referent: Genosse Adolf Schmidt-Teplitz.
- Salsau, nachmittags. Referent: Genosse Adolf Schmidt-Teplitz.
- Oberplan, vormittags. Referent: Genosse Josef Greull-Prag.
- Krumau, vormittags. Referent: Genosse Franz Dinnebier-Auffig.
- Kallisch, nachmittags. Referent: Genosse Franz Dinnebier-Auffig.
- Hohenfurth, nachmittags. Referent: Genosse Adolf Bohler-Auffig.
- Kapitz, vormittags. Referent: Genosse Johann Demel-Oberplan.
- Theresendorf, vormittags. Referent: Genosse Pou-Dug.

Buchers, nachmittags. Referent: Genosse Paul-Duz.
Eugenihal, vormittags. Referent: Genosse Leopold Goldschmid-Brag.
Erdbweis, nachmittags. Referent: Genosse Leopold Goldschmid-Brag.
Neuhaus, vormittags. Referent: Genosse Johann Pagsl-Neubistritz.
Neubistritz, vormittags. Referent: Genosse Josef Friedrich-Budweis.

Kreis Brünn.

Brünn, vormittags halb 10 Uhr, im Festsaal des Deutschen Hauses. Redner: Abg. Genosse Dr. Ludwig Czech.
Zwittau, nachmittags 3 Uhr. Redner: Abg. Genosse S. Laub.
Mähr.-Trübau, nachmittags 3 Uhr. Redner: L.-A.-B. Genosse Edmund Pipal.
Snaim, vormittags 10 Uhr. Redner: Senator Genosse Wilhelm Riehnert.
Joslowitz, nachmittags 3 Uhr. Redner: Senator Genosse Wilhelm Riehnert.
Bräunau, vormittags 9 Uhr. Redner: L.-A.-B. Genosse Edmund Pipal.
Rikolsburg, vormittags 10 Uhr. Redner: Genosse Johann Drazil.
Lundenburg, vormittags 10 Uhr. Redner: Genosse Josef Schramel.
Jglaun, vormittags 10 Uhr. Redner: Genosse Theodor Lustig.
Slabings, 1 Uhr nachmittags.
Wählig, 2 Uhr nachmittags. Redner aus Brünn.
Bratschbrunn, nachmittags 3 Uhr.
Čegrub, nachmittags 3 Uhr. Redner: Genosse Travnicek-Lundenburg.
Trainersdorf, nachmittags 3 Uhr. Redner: Genosse Rudolf Spitzer.
Probis, nachmittags 3 Uhr. Redner: Genosse Franz Wastel.

Kreisorganisation Sternberg.

Mähr.-Schönberg, vormittags halb 10 Uhr, am Marktplatz. Redner: Senator Johann Polach.
Sternberg, nachmittags 2 Uhr, am Marktplatz. Redner: Genosse Schloßnigel.
Olmitz, vormittags halb 10 Uhr, am Niederring. Redner: Genosse Rudolf Biska.
Römerstadt, vormittags 10 Uhr. Redner: Genosse Theodor Hakenberg.
Freudenthal, vormittags 10 Uhr. Redner: Genosse Rud. Richter-Sternberg.
Klein-Mohrau, nachmittags 2 Uhr. Redner: Genosse Rud. Richter-Sternberg.
Bärn, vormittags 10 Uhr. Redner: Genosse Julius Kasch-Mähr.-Schönberg.
Stadl-Viebau, nachmittags 2 Uhr. Redner: Genosse Julius Kasch-Mähr.-Schönberg.
Bautsch, vormittags 10 Uhr. Redner: Genosse Wily. Khabla-Sternberg.
Braunfelsen, nachmittags 2 Uhr. Redner: Abg. Genosse Th. Hakenberg.
Mähr.-Neuhof, vormittags, halb 10 Uhr. Redner: Genosse Hieronymus Schloßnigel.
Goldenstein, nachmittags 3 Uhr. Redner: Genosse R. Leitzer-Mähr.-Schönberg.
Mühlitz, vormittags 10 Uhr. Redner: Genosse Max Walcher-Mähr.-Schönberg.
Budigsdorf, vormittags 10 Uhr. Redner: Genosse H. Schreier-Mähr.-Schönberg.
Freitwalbau-Wöhmischdorf, vormittags 10 Uhr. Redner: Genosse J. Pfeffer-Olmütz.
Ober-Lindewiese, nachmittags 2 Uhr. Redner: Genosse J. Pfeffer-Olmütz.

Kreisorganisation Troppau.

Troppau, 10 Uhr vorm., Versammlung. Referent: Genosse Scharnowell.
Jägerndorf, 10 Uhr, Versammlung am Rathausplatz. Redner: Abg. Genosse Rudolf Heeger.
Neu-Tischtein, 10 Uhr Versammlung am Ringplatz. Redner: Senator Genosse Polach-Brünn.

Mähr.-Oltau, Sonntag, den 1. Mai, gemeinsame Männerversammlung der deutschen, tschechischen und polnischen Sozialdemokraten am Marktplatz. Redner: Senator Genosse Joll (deutsch), Abg. Genosse Prokeš (tschechisch), Sekretär Genosse Sargant (polnisch).
Oderberg, gemeinsame Männerfeier mit den tschechischen Sozialdemokraten um 9 Uhr vormittags am Ringplatz. Referent: Genosse Dr. Viktor Haas.
Wärbenthal, 3 Uhr Versammlung im Garten des Arbeiterheimes. Referent: Sekretär Genosse Lindner.

Wagstadt, Versammlung am Ringplatz. Redner: Sekretär Genosse Kolbe aus Jägerndorf.
Tschechisch-Tschchen, gemeinsame Männerversammlung der deutschen und tschechischen Genossen, vormittags im Schützenhause. Deutscher Referent Genosse Wessely, Redakteur aus Troppau.
Wagstadt, um 9 Uhr Festversammlung im Arbeiterheim. Referent: Bürgerstadtdirektor Genosse Karziss Kamler aus Neu-Tischtein.

Freudenthal, halb 10 Uhr Festversammlung. Referent: Genosse Richter-Sternberg.
Klein-Mohrau, nachmittags 3 Uhr, Versammlung. Referent: Genosse Richter-Sternberg.
Botenwald, 9 Uhr vormittags im Gemeindegehaltshaus.
Sensleben, Versammlung 3 Uhr nachmittags. Redner: Genosse Köller.

Wöhmisch, 9 Uhr vormittags Versammlung, Referent: Sekretär Genosse Buresch aus Jägerndorf.
Janitzel, 4 Uhr nachmittags im Arbeiterheim. Referent: Senator Genosse Hans Joll.
Julnet, halb 3 Uhr, Versammlung im Arbeiterheim. Referent: Senator Genosse Polach.

Hullschin, gemeinsame Männerfeier mit den tschechischen Genossen um 10 Uhr vormittags am Ringplatz. Redner: Stadtrat Genosse Tib aus Troppau (deutsch), Senator Genosse Dr. Witt und Genossin Drabik (tschechisch).
Spachendorf, 4 Uhr, Versammlung im Gasthaus Christian. Referent: Sekretär Genosse Buresch aus Jägerndorf.
Trinec, gemeinsame Männerversammlung der deutschen, tschechischen und polnischen Sozialdemokraten, 10 Uhr vormittags am alten Marktplatz. Redner: die Genossen Kutscha (deutsch), Rehyba (tschechisch) und ein polnischer Genosse.

Stiebnitz, 10 Uhr vormittags, Gasthaus Wetscherka. Referent: Genosse Dr. Wilhelm Haas aus Mähr.-Oltau.
Vobensdorf, Versammlung um 3 Uhr nachmittags. Redner: Genosse Rischmann.
Engelstwald, Versammlung um 3 Uhr nachmittags. Redner: Genosse Silvester Buchta.
Johannesthal-Petersdorf-Pennerdorf, 2 Uhr nachmittags Versammlung im Saale des Herrn Pelz, Petersdorf, Referent: Abg. Gen. Rudolf Heeger.
Sedlitz, Versammlung um 3 Uhr nachmittags. Redner: Genosse Simbrunn.

Karlsthal, am 30. April Männerfeier im Gasthaus Fischer. Redner: Sekretär Genosse Lindner aus Jägerndorf.
Wöhmischdorf, 9 Uhr vormittags vor dem Gasthaus Körbel, Festversammlung. Referent: Genosse Pfeffer.
Ober-Lindewiese, 3 Uhr nachmittags Festversammlung in der „Kanon“ in Ober-Lindewiese. Referent: Genosse Pfeffer.

Judmantel, halb 10 Uhr vormittags, Festversammlung im Schichthaus. Referent: Genosse M. Ondrejka.
Saubersdorf-Groß-Rutzendorf, 1/4 Uhr nachmittags, Festversammlung. Referent: Genosse M. Ondrejka.
Riffsdorf, halb 2 Uhr nachmittags vor dem Gasthaus des Herrn F. Gröger Nr. 100, Festversammlung. Referent: Genosse Drescher.

Bezirksorganisation Breunburg.
Breunburg, halb 10 Uhr vormittags, Fischplatz. Redner: Genosse Paul-Brag.

Nächtliche Abstimmung im Budgetauschuss.

1600 Abänderungsanträge. — Ein Referent, der oppositionelle Anträge verliert.

Prag, 28. April. Der Budgetauschuss beendet heute vormittag die restlichen Paragraphen der Strafbestimmungen und schritt nachmittags an die Abstimmung über die Vorlage. In den 404 Paragraphen der Steuerreformvorlage wurden gegen 1600 Abänderungsanträge eingebracht, über die einzeln abgestimmt wird. Die Abstimmung geht ziemlich langsam vor sich; zur Erledigung des ersten Hauptstückes, das 45 Paragraphen mit 275 Abänderungsanträgen umfasst, benötigte der Ausschuss allein mehr als drei Stunden. Nach einer Pause wurde um 8 Uhr abends die Abstimmung fortgesetzt; gegen Mitternacht war sie erst beim zehnten Hauptstück angelangt.

Nach der Ansicht der Mehrheitsparteien soll die Abstimmung unbedingt in der Nacht zu Ende geführt werden, damit morgen früh um 8 Uhr sofort die letzte der Finanzvorlagen, die Regelung der Finanzwirtschaft der Selbstverwaltungskörper, in Angriff genommen und beendet werden kann. Die Koalitionsparteien beabsichtigen hierzu eine ganze Reihe von Abänderungsanträgen zu stellen.

Zu einem heiteren Zwischenfall, der aber zugleich ein bezeichnendes Licht auf die Sorglosigkeit wirft, mit der die Koalition die Abänderungsanträge der Minderheit behandelt, kam es bei der Abstimmung über das V. Hauptstück. Als der Referent, der tschechische Volksparteiern Koudnič, über die einzelnen Abänderungsanträge der Opposition referierte, stellten die Kommunisten fest, daß er ihre Anträge überhaupt nicht erwähnte. Das gab eine begreifliche

Aufregung, da man bei dem Referenten böswillige Absichten vermutete. Schließlich mußte sich Herr Koudnič zu dem Zugeständnis bequemen, daß er die betreffenden Anträge einfach verloren habe, und war gezwungen, unter dem Gelächter des Ausschusses vom Schauplatz zu verschwinden und das betreffende Bündel Schriften im ganzen Hause zu suchen. Die Beschlußfassung über dieses Hauptstück mußte unterbrochen werden. Inzwischen wurde über die Vorlage über die Stabilisierungsbilanzen abgestimmt.

In der Vormittagsitzung erledigte der Ausschuss noch die restlichen Paragraphen der Strafbestimmungen der Steuerreform, wobei von der Mehrheit verschiedene Abänderungsanträge gestellt wurden. Genosse Kaufmann verlangte in der Debatte, daß jene Personen, die das Armenrecht genießen, im Steuerstrafverfahren Anspruch auf Beistellung eines Rechtsanwaltes haben sollen; der Anwalt wäre aus dem einlaufenden Strafgelehrten zu honorieren. Redner begründet dies damit, daß die kleinen Leute, welche zumeist gesetzunföndig sind, nicht die Mittel für einen Rechtsfreund aufbringen können, andererseits aber selbst ihre Verteidigung mit Erfolg zu führen nicht in der Lage sind. Ferner sehr sich Genosse Kaufmann dafür ein, daß das Verfahren öffentlich, unmittelbar und mündlich sei.

Gegen Mittag war die Beratung des 8. Hauptstückes und damit überhaupt die Beratung der ganzen Vorlage über die indirekten Steuern nach mehrmonatiger Arbeit zu Ende.

Die Alerikalen und die Präsidentenwahl.

Eine Rede des Generalsekretärs Stasel.

Prag, 28. April. Zur Frage der Präsidentenwahl hat gestern nun auch der Generalsekretär der tschechischen Volkspartei Abgeordneter Stasel auf einer Versammlung Stellung genommen. Er betonte, daß man über diese Frage mit aller Offenherzigkeit sprechen müsse, und sprach die Erwartung aus, daß der künftige Präsident, sei er wer immer, wirklich ein Präsident des ganzen Staates und nicht bloß eines Blocks oder Kartells sein müsse. Den Sozialisten machte er zum Vorwurf, daß sie sich schwer an der Popularität veründigt hätten, deren sich der Präsident nach dem Antritt erfreue, da sie sich in der letzten Zeit bei allen ihren Aktionen, ob es sich nun um gewalttätige Obstruktion im Parlament oder um die Hervorrufung verschiedener Affären handelte, hinter den Namen und die Autorität des Präsidenten versteckt hätten. Dadurch sei eine unerquickliche und stickige Atmosphäre für die Autorität und den Namen des Präsidenten geschaffen worden. Nach einer Kritik der Präsidenteninterviews erklärte Stasel weiter, der künftige Präsident werde sich unter die Kuratel der Verfassungsgesetze stellen müssen. Masaryk warf er vor, daß er noch kein einziges Mal in offizieller Funktion im Weisdom gewesen sei (Jedenfalls hätte er wie feinerzeit Franz Josef bei der Fronleichnamspredigt anreden sollen! Die Red.) und daß bei der Wenzelspredigt die Reliquien des Heiligen nur durch ein Reventor der Burg getragen werden dürften, durch das man sonst den Rehrich hinausführe. Zum Schluß erklärte Stasel

schließlich, daß sich seine Partei bei der Präsidentenwahl von den Traditionen ihrer staats-erhaltenden Politik leiten lassen werde, der sie oft ihre Parteiinteressen unterordne. Wer aber glaube, daß sie auch ihre Pflichten gegen Kirche und Religion vergessen könne, der werde sich irren. Die Katholiken müßten bei der Wahl sicher sein, daß das künftige Staatsoberhaupt gegenüber allen Kirchen und Religionen in der Republik gleiches Wohlwollen bewahre.

Wahl in den Angestelltenbetriebsausschuss der Skodawerke Wie die „Nova Doba“ berichtet, fanden dieser Tage die Wahlen in den Angestelltenbetriebsausschuss der Skodawerke statt. Es wurden 248 gültige Stimmen abgegeben. Davon erhielt der Einheitsverband (Freie Gewerkschaft) 670 Stimmen und vier Mandate gegen 632 Stimmen und drei Mandate im Vorjahr. Die tschechischen nationalsozialistischen Angestellten erhielten diesmal 1531 Stimmen und acht Mandate gegen 1699 Stimmen und zehn Mandate im Vorjahr, die Nationaldemokraten erhielten 282 Stimmen und ein Mandat gegen 258 Stimmen und gleichfalls ein Mandat im Vorjahr. Der Sieg der freien Gewerkschaft, die ein Mandat gewann, ist lebhaft zu begrüßen.

Der Parteitag

wird bereits am Freitag, den 6. Mai, um 18 1/2 Uhr eröffnet.

Die grinsende Frage.

Roman von Victor Hugo.

38 Aus dem Französischen übersetzt von Eva Schumann.

Urfus hatte ein Abkommen getroffen mit Meister Niesch, dem Wirt, der angesichts seiner Achtung vor dem Gesetz den Wolf nur gegen ein erhöhtes Entgelt zugelassen hatte. Das Schild „Gwynplaine — die grinsende Frage“ war von der Green-Vox herabgenommen und neben dem Wirtshauschild befestigt worden. Die Schenkstube hatte, wie schon gesagt, eine Tür nach dem Hof hinaus; neben dieser Tür sah die „Staffierein“, entweder Fibi oder Wups. Es war wie heutzutage auch für den Eintritt muß man zahlen. Unter dem Schild „Die grinsende Frage“ hing ein weißgewalktes Brett, darauf stand in großen schwarzen Buchstaben der Titel von Urfus' großartigem Stück: „Das besiegte Chaos“.

In der Mitte des Balkons, gerade gegenüber der Green-Vox, war eine Abteilung zwischen zwei Seitenwänden „für den Adel“ reserviert. Sie war groß genug, daß zehn Zuschauer in zwei Reihen da Platz fanden.

„Wir sind in London“, hatte Urfus gesagt. „Man muß darauf gefaßt sein, daß auch der Adel erscheint.“

Er hatte in diese „Loge“ die besten Stühle des Wirtshauses stellen lassen, und in die Mitte einen großen Lehnstuhl aus dottergelbem Utrecht-Samt mit Kristallmütern, für den Fall, daß etwa die Frau eines Aldermans mitkommen würde.

Die Vorstellungen hatten begonnen, und sofort begann die Menge herbeizuströmen.

Aber die Loge für den Adel blieb leer. Davon abgesehen war der Erfolg derartig, wie man seit Gauklersgedenken keinen ähnlichen

gesehen hatte. Ganz Southwark kam in Scharen herbei, um die „grinsende Frage“ zu bewundern.

Die Tadjenspieler und Seitentänzer vom Tarrinzeau-Feld waren ganz außer sich über Gwynplaine. Als hätte sich ein Sperber in einen Käfig mit Distelfinken gestürzt und viele ihnen das Futter weg, Gwynplaine nahm ihnen die Zuschauer.

Außer dem untergeordneten Volk der Säbelschneider und Grimassenschnitzer gab es auf dem Tarrinzeau-Feld wirkliche Schaustellungen. Es gab einen Zirkus, wo eine Menge Frauen vom Morgen bis zum Abend alle Arten von Instrumenten erklingen ließen — Trommeln, Hämmerglocken, Schalmeien, Sackpfeifen, Dudelsäcke, Hörner, Tuben, Flöten und Pfeifen. Es gab eine wandernde Menagerie, wo ein lomischer Tiger zu sehen war, der, vom Dressier mit Peitschenbienen traktiert, nach der Feische schnappte und die Schmitze zu erfassen suchte. Selbst dieser Komiker mit Nagen und Pranken wurde in den Schatten gestellt.

Neugier, Beifall, Einnahmen und Zuschauer — alles riß die „grinsende Frage“ an sich. Das geschah im Nu — es gab nur noch die Green-Vox. „Das besiegte Chaos ist das siegende Chaos“, sagte Urfus und nahm somit die Hälfte von Gwynplaines Erfolg für sich in Anspruch.

Dieser Erfolg war ungeheuerlich, aber er blieb örtlich begrenzt.

Gwynplaines Berühmtheit drang nicht über die Londoner Brücke und fand nicht das Echo einer großen Stadt. Wenigstens in den ersten Zeiten nicht. Aber Southwark vermag dem Ehrgeiz eines Hanswursts zu genügen. Southwark war hingerissen.

Bei jeder Vorstellung füllte sich der zum Theaterparkett gewordene Hof des Wirtshauses mit einer zerlumpten begeisterten Menge. Davon waren Schiffer, Säntenträger, Schiffszimmerleute, Bootführer und frischgeladene Matrosen,

die ihre Feuer auf Schlemmereien und Mädchen draufgehen ließen. Das alles flutete von der Straße ins Theater und aus dem Theater in die Schenkstube. Der Bierverbrauch schadete dem Erfolg keineswegs.

Unter diesen Leuten, die hergebrachtweise als „Gese des Volkes“ bezeichnet werden, war einer, der größer, stärker, breitschultriger und weniger arm schien; gekleidet war er wie die anderen, aber seine Sachen waren nie zerrissen. Stets latschte er Beifall, als ob das Haus einstürzen sollte; er schrie, lachte und spottete und wußte sich mit den Fäusten Platz zu verschaffen; im Notfall schlug er wohl auch ein Auge blau und zahlte die Fehle.

Dieser häufige Gast war jener Vorübergehende, dessen begeisterten Ausruf der Leser eben vernommen hat. Er war auf der Stelle hingerissen gewesen und hatte der grinsenden Frage vorbehaltlos zugejubelt. Er kam nicht zu allen Vorstellungen, aber wenn er kam, riß er das Publikum mit. Das Latschen steigerte sich zu lauten Beifallsrufen. Der Erfolg füllte das Haus nicht bis zum Dach, denn ein solches war nicht vorhanden, sondern bis zu den Wolken. (Freilich regneten diese Wolken manchmal auf Urfus' Meisterwerk herab.)

Schließlich bemerkte Urfus diesen Mann, und Gwynplaine sah ihn sich an.

Da hatten sie einen stolzen unbekannten Freund.

Urfus und Gwynplaine hätten ihn gern kennengelernt oder wenigstens gewußt, wer er war. Eines Abends, als der Wirt, Meister Niesch, zufällig neben Urfus stand, fragte ihn dieser: „Kennst Ihr diesen Mann?“

„Aber freilich.“

„Wer ist es denn?“

„Ein Matrose.“

„Wie heißt er?“ fragte Gwynplaine, hinzutretend.

„Tom-Jim-Jad“, erwiderte der Wirt.

Und indem er die paar Stufen der Green-Vox herunterschritt, ließ Meister Niesch folgende tiefgründige Betrachtung fallen:

„Wie schade, daß er kein Lord ist! Der wäre ein prächtiges Mistvieh!“

Im übrigen hatten die Bewohner der Green-Vox in nichts ihre Lebensweise geändert, obwohl sie sich in einem Gasthaus niedergelassen hatten; sie verbarnten in ihrer Abgeschlossenheit. Von ein paar gelegentlichen Worten mit dem Wirt abgesehen, kamen sie in keinerlei Berührung mit den ständigen oder vorübergehenden Bewohnern des Gasthofes, sondern lebten wie immer nur miteinander.

Zeit sie in Southwark waren, hatte Gwynplaine sich angewöhnt, nach der Vorstellung, nachdem Menschen und Pferde ihr Abendbrot gegessen und während Urfus und Dea sich schlafen legten, gegen Mitternacht auf der Wiese noch ein wenig Luft zu schöpfen.

Um diese Zeit war niemand mehr auf dem Jahrmarktsgelände, höchstens ein paar Betrunkene schwankten im Dunkel; die leeren Schenken wurden zugemacht, in der niedrigen Wirtsstube im Tabacoster-Hof erlosch das Licht, nur in irgendeinem Winkel leuchtete eine letzte Kerze einem letzten Fächer; ein undeutlicher Schein drang durch die halbgeöffnete Tür des Gasthofes, und Gwynplaine, froh und nachdenklich und erfüllt von einem unruhigen Glück, schritt vor dieser halboffenen Tür auf und ab. Woran dachte er? An Dea, an nichts, an alles, an die tiefsten Dinge. Wie entfernte er sich weit vom Wirtshaus — es war, als hielte ihn ein unsichtbarer Faden in Deas Nähe. Es genügte ihm, wenn er ein paar Schritte im Freien machen konnte.

Dann kehrte er heim, fand die ganze Green-Vox in tiefem Schlaf und schlief bald auch selber.

(Fortsetzung folgt.)

Wiener Wahlindrücke eines Reichsdeutschen.

Von Professor S. Marx, Staatsrechtslehrer in Breslau, der während der letzten Wahlwoche in Wien war, erhält die „Arbeiter-Zeitung“ folgenden Brief:

Wir stehen am Abend des Wahltages im Freihaus auf dem Raschmarkt. Hunderttausende Menschen füllen den Platz und füllen sich auf den angrenzenden Straßen. Parteigebäude, nur tropfenweise erscheinen die Resultate auf der Leinwand. In den Zwischenpausen Potemkinismus! Aber man wartet fiebernd auf Leopoldstadt und Ottakring, Favoriten und Brigittenau und ist mit den Gedanken wenig bei Odeuropa. Mehr als fünf Stunden stehen die Massen dicht und allmählich meldet die weiße Tafel Erfolg auf Erfolg. Ueberall Vorkämpfer, wenn auch noch kein entscheidender Sieg im Lande. Aber alle Anzeichen sind dafür da, daß er stetig und gesichert heranreift. Und wie glänzend schlägt sich Wien! Der feindliche Angriff ist reflexlos und vernichtend abgewiesen. Während wirkt auf den Auswärtigen der ehrgeizige Wettstreit der einzelnen Bezirke. Hier kämpft wirklich ein Heer, in dem jeder Verband es dem andern im gleichen Streben vorzuziehen will. Die Juden der Leopoldstadt haben den eigenen Zionismus des Gemeinderates zugunsten der Sozialdemokratie fallen lassen. Bravo Leopoldstadt! rufst es ringsum. Aber in Ottakring hat die kommunistische Abspaltung trotz starken Stimmenwachses und Rückganges der Kommunisten doch den Genossen ein Gemeinderatsmandat gesichert — das wird als eine Schatte empfunden, die bald wieder ausgeglichen werden muß. Die Stimmung ist glänzend: wie intelligent und reiflos informiert ist der „einfache Mann“, wie urwüchsig schwingen meine „intellektuellen“ Bekannten (und besonders ihre reisenden Frauen!) mit der Welle mit. Die Menschen hier haben einen Schuß Sünde im Blute und dabei etwas so Bodenständiges — es kommt der Politik zugute. Ja dieser Platz mit seinen Menschenmassen, das ist keine gewöhnliche Versammlung am Abend eines Wahlerfolges: das ist ein Stück Revolution, unblutige Revolution im Laftalles Sinne: eine kämpfende Klasse ist sich ihres neuen Prinzips bewußt und weiß, daß es um mehr geht als nur um die Parlamentsmandate. Es liegt Aufmarsch und Fest in dieser Versammlung unter freiem Himmel, und die Mistlauer sind eingegliedert einem straffen und schwer gerüsteten Heertrupp. Diese Stadt liegt zwischen Berlin und Moskau. . . Wünscht man eine Befähigung, ein klingendes Lob aus Feindesmund? Dr. Malaja, die man hier nur unter dem Namen Niki Schmidt wegen seiner anonymen Bankrottos kennt, schreibt in der „Reichspost“ vom 26. April: „Der grandiose Ausbau der österreichischen Sozialdemokratie seit dem Umsturz ist außerhalb der marxistischen Welt fast unbeachtet geblieben. Wir haben es heute mit keiner Partei im landläufigen Sinne mehr zu tun, sondern mit einer eigenen Welt, mit einem Staate im Staate.“ Für den konsequenten Marxisten ist dies die beste Anerkennung, die er sich wünschen kann.

Zollte ich auf Grund von Eindrücken, die gewiß in einem willkürlichen Studium der hiesigen Bewegung noch sehr zu vertiefen wären, aussprechen, welchen Momenten unsere Bruderpartei ihre Erfolge verdankt? Mancher Günst der Umstände in ihrer geschichtlichen Entwicklung: keine Spaltung, ein Stück Heldenzeitalter im Weltkrieg (Friedrich Adler), die Vorteile des stärkeren Chaos von 1918, aus dem man keine unverschrten Bestandteile des alten feindlichen Staates zu übernehmen brauchte, aus dem heraus man mit radikalerem Neuaufbau beginnen konnte. Aber wenn sich auch dies verdient und Glück verleiht — die dauernden Erfolge kommen nur aus der Steigerung in der Anwendung richtiger Methoden. Als deren stärkste möchte ich am Austromarxismus seine völlig undotrinäre Form des konsequenten Klassenkampfes, dessen Verbindung mit einer die Mittelklassen und Intelligenz forttreibenden Volksbewegung, die instinktiv Fähigkeit zur Führung des Proletariats bezeichnen. (Denn natürlich kommt es nicht darauf an, im Parteiprogramm von proletarischer Führung zu sprechen, es kommt auch auf die Fähigkeit der Führer an, wie all derer, die im Parteiparat stehen, um sie zu verwirklichen!) Kein Doktrinarismus: man hat den Wahlkampf gewiß nicht nur mit allen Mitteln amerikanischer (also im Sinne „kapitalistischer“) Klänge geführt — wer läme ohne die Mittel aus? die Kapitalismus gegen Kapitalismus bedenkend? Man hat ihn auch geführt mit einfachen sozialreformistischen Wahlschlagnern. Man kann Wiener Gemeinderatswahlen in der Tat nicht unter der Parole der Weltrevolution schlagen. Und dennoch: diese Art radikaler Sozialpolitik ist revolutionär und wird instinktiv von den Massen und dem Bürgertum auch so empfunden, sie beläuft im Strome der Gesamtbewegung ihren Charakter. Weder Wien noch ganz Oesterreich können tatsächlich entscheidend für die Epoche des zwanzigsten Jahrhunderts mit ihren Endkämpfen zwischen Bourgeoisie und Proletariat sein, aber sie können beispielhaft und sinnbildlich wirken und zur Parteischule großen Stils für England, Frankreich und Deutschland werden. Die man lebens- und saftvoll alte Traditionen des Wiener Charakters, die Kunst und die Freude an jedweder „Dek“ in den Dienst der ersten Bewegung gestellt hat, wie man den auf rationalistische durchorganisierten Apparat mit dem Brio der Politik verbindet, so ist man auch undotrinär in Bezug auf innere Richtungsstreitigkeiten. Die

Partei hat hier keineswegs eine einseitige Prägung durch wenige Führer oder einen bestimmten Führertypus, sondern die blühende Fülle der Talente und der Individualitäten wird, jeer an er richtigen Stelle genügt, konvergenzhaft anerkannt und von den Massen getragen. Die Richtungskämpfe, die es in jeder lebendigen Partei geben muß, tragen keinen metaphysischen und theologischen Charakter. Der Parteiparat wird nicht zur Kruste für schöpferische Lebenskräfte, er bleibt in aller Straffheit elastisch und flüchtig. Eine herzliche Brüderlichkeit, ein Bewußtsein von Zugehörigkeit zu

einem großen Familienverband verknüpft die Menschen. „Freundschaft!“ Dieser Parteigruf ist hier nur bei der Jugendlichen üblich, sondern allgemein, Freundschaft — das ist die Parole für eine Ganzheit, die eine Vielheit von Methoden, einer Fülle von Individualitäten Entfaltungsraum läßt, die die Partei als „geistige Bewegung“ erhält und nicht zum politischen Gewerbe erstarrten läßt. Freundschaft, das ist auch unser Glückwunsch und unser Wagnis an die Bruderpartei, deren Vorkämpfer wir bei unseren Reichstagswahlen mitmachen wollen!

Keine Diskussion über den Tirana-Vertrag.

Erklärungen Mussolinis in London.

London, 28. April. Mussolinis Antwort in der albanischen Frage, die durch seine Abwesenheit von Rom während der Osterstage verzögert wurde, ist jetzt in London eingetroffen. Darin heißt es u. a., die Beziehungen zwischen Rom und Belgrad hätten keine Unterbrechung erlitten und wenn der jugoslawische Gesandte in Rom irgendeine Mitteilung zu machen wünsche, so werde sie in jeder freundschaftlichen und gutnachbarlichem Geiste entgegengenommen werden. Der Vertrag von Tirana aber sei zwischen Italien und Albanien in voller Ausübung ihrer Souveränitätsrechte abgeschlossen und vor seiner Ratifizierung durch das albanische Parlament ausführlich besprochen worden. Da er in keiner Weise gegen irgendeinen anderen Staat gerichtet sei, könne seine erneute Erwägung nicht in Frage kommen.

England sträubt sich gegen eine Vermittlung.

London, 28. April. (M.Z.) Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ betont, daß die französische Forderung nach einem Einschreiten Englands im italienisch-jugoslawischen Konflikt eine immer bestimmtere Form annehme und daß derartige Vorschläge vielleicht dem englischen Gerechtigkeitsgefühl schmeicheln können, keineswegs aber dem englischen politischen Sinn. Es sei ein ganz ungewöhnlicher Fall, daß eine vierte Macht einen Druck auf eine dritte Macht ausübe in dem Sinne, daß diese eine Vermittlungsaufgabe zwischen zwei Staaten übernehme, die eine derartige Vermittlung gar nicht gewünscht hätten. Unter den gegenwärtigen Umständen sei es zwecklos, daß England diese Aufgabe übernehme, da viele Gründe dagegen sprechen, daß es den Schiedsrichter zwischen zwei Nationen bilde, wovon die eine mit ihm zusammenarbeite. Die in

Umlauf befindlich gewesenen alarmierenden Nachrichten über eine französische Forderung nach der Übernahme der Vermittlerrolle durch England finden in englischen Kreisen keinen Widerhall.

Es wird bestätigt, daß die südslawische Militärmission unter der Führung von drei Generalen kürzlich Ungara besucht habe, wo sie über die Möglichkeit einer türkisch-südslawischen Zusammenarbeit verhandelt habe.

Italien rüstet?

Belgrad, 28. April. (Nvala.) Das Agrarblatt „Obzor“ druckt heute einen Brief seines Sonderberichterstatters ab, der eine sensationelle Meldung von italienischen Vorbereitungen bringt, die schon seit zwei Monaten in der Provinz Venetia Julia getroffen werden. Die Grenzzone Tarvis-Fiume, schreibt der Korrespondent, befindet sich tatsächlich im Kriegszustand. Alle Gemeinden sind von Abteilungen faschistischer Miliz besetzt, die die strenge Aufsicht über die slowenische Bevölkerung und besonders über die Ausländer ausüben. Den Slowenen italienischer Staatszugehörigkeit seien die Pässe abgenommen worden. Das ganze Gebiet Tarvis-Fiume sei besetzt. In der letzten Zeit seien viele betonierete Stände für schwere Artillerie errichtet worden. Ein ganzes System von Schützengräben mit Drahtverhau sei angelegt worden. Große Tätigkeit werde im Bau von strategisch wichtigen Straßen entfaltet. Die Bahnhöfe seien erweitert und mit Rampen für die Verladung versehen worden. Die ganze Gegend durchfahren höhere Offiziere in Automobilen und besichtigen das Terrain. Die italienische Flotte liege im Quarnero bereit. Im Hafen von Pola, der bisher als Stützpunkt für einige Torpedoboote diente, liegen jetzt vier Kreuzer sowie viele Torpedoboote.

„Bewußte Täuschung der Arbeiterschaft!“

Die Anklagen des bisherigen kommunistischen Abgeordneten Dr. Arthur Rosenberg gegen seine Partei und gegen die Moskauer Internationale.

Dr. Arthur Rosenberg, der fähigste und ernsteste Vertreter der Kommunisten im Berliner Reichstag, hat, wie wir bereits meldeten, seinen Austritt aus der kommunistischen Partei und aus ihrer Parlamentsfraktion gemeldet. Davon hat bisher, in liebgewordener Weisheit, die kommunistische Presse weder im Reich noch weniger bei uns ihren Anhängern die geringste Kenntnis gegeben. Rosenberg hat sich deshalb veranlaßt gesehen, seine Austrittserklärung von sich aus der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Wir geben den interessanten Brief an die kommunistische Parteizentrale ungekürzt wieder, weil er bezeichnend ist nicht nur für die Zustände in der KPD, sondern mehr oder weniger in allen kommunistischen Parteien und in der 3. Internationale überhaupt. Die

Austrittserklärung

Lautet:
Berlin-Steiglitz, den 26. April 1927.
Körnerstraße 24.
an das
Zentral-Komitee der KPD.
Berlin G.
Meine Alexanderstraße 28.
Werte Genossen!

Der vollständige Zusammenbruch der Komintern-Politik in China unmittelbar nach der großen Niederlage in England nötigt zu einer Ueberprüfung der Organisationsform der internationalen Arbeiterbewegung. Es zeigt sich immer mehr, daß die unaufrichtigen Niederlagen der 3. Internationale nicht allein aus äußeren Ursachen zu erklären sind, sondern daß hier ein Grundfehler des Systems vorliegt.

Das moderne Sowjet-Rußland beruht auf dem Kompromiß des qualifizierten russischen Arbeiters mit dem besitzenden Bauerntum und darüber hinaus auf der national-russischen Demokratie. Daher wäre Sowjet-Rußland der natürliche Verbündete der nationalen Freiheitsbewegungen des Auslandes, sowie der gemäßigten kompromißbereiten aufbauwilligen sozialistischen Arbeiterschichten. Die kommunistischen Parteien außerhalb Rußlands müssen sich, um ihre Sonderexistenz zu rechtfertigen, auf die ärmsten, radikalsten, kompromißfeindlichen und situationalen Arbeiterschichten stützen. Auf der anderen Seite soll aber die Komintern die politische Linie Sowjet-Rußlands nicht durchkreuzen.

So ergeben sich untragbare Widersprüche. Aus den Widersprüchen entstehen die ständigen taktischen Schwankungen, die Fehler, die Niederlagen.

Widersprüche dieser Art waren es, aus denen sich die Niederlage der deutschen Revolution 1923 erklärt. Derselbe Gegenfall war für die Entwicklung in England und in China maßgebend. Wenn man es versucht, gleichzeitig mit dem englischen Generalrat und mit Cool, gleichzeitig mit der bürgerlichen Kuomintang und mit den Shanghaier Arbeitern zusammenzugehen, so muß man Katastrophen ernten.

Die große Wendung der sowjetrussischen Innenpolitik auf dem 14. Parteitag der Bolschewiki hätte als logische Folge die Auflösung der 3. Internationale haben müssen. Die klugen Staatsmänner, die heute Sowjet-Rußland führen, wissen dies ohne Zweifel genau so gut wie ich.

Sie sehen ohne Zweifel ein, daß die Weiterexistenz der Komintern sowohl Sowjet-Rußland, als auch die Arbeiter der anderen Länder schwer schädigt.

Aber sie sind noch sehr der Gefangenen der Ideologie von gestern, daß sie das Notwendige noch nicht tun können.

So erklärt sich die falsche Politik auch unter dem neuen Kurs der Komintern, so erklären sich die Niederlagen in England, China usw. und die unheilvolle Situation der KPD, auf dem Essener Parteitag und danach.

Eine ernsthafte Reform der Komintern ist unmöglich, weil sie die Grundlage ihrer Existenz selbst beseitigen müßte.

Nach Essen und nach Shanghai könnte ich die Linie der Komintern nur unter bewußter Täuschung der deutschen Arbeiterschaft vertreten. Da ich mich zu einer solchen Täuschung nicht hergeben kann, erkläre ich hiermit meinen Austritt aus der KPD.

Auf mein Reichstagsmandat lege ich an sich geringen Wert. Aber bei dem bunten Wechsel der Führergruppen und politischen Tendenzen in der KPD. (Je nach der gerade von der KPD gewünschte Taktik) und bei der wachsenden Verzerrung der

Partei wäre es ein reines Hasardspiel, in welche Hand mein Mandat bei einer Niederlegung kommen würde.

Da ich meine Wähler einem solchen Lotteriespiel nicht aussetzen will, werde ich mein Mandat als parteiloser Sozialist vorläufig weiter ausüben.

Mit bestem Gruß
gez. Arthur Rosenberg.
M. d. R.

Dieser Brief spricht für sich! Von einem Manne, der bis in die letzten Tage die engsten Verbindungen mit Moskau unterhielt, wird hier festgestellt, daß sich nicht nur die kommunistische Partei Deutschlands, sondern auch die Dritte Internationale in einem Auflösungsprozeß befindet. Das ist die Folge von inneren Widersprüchen, an denen die 3. Internationale und ihre Anhänger in den einzelnen Ländern krankten, ohne aus dieser Situation die Konsequenzen zu ziehen.

Rosenberg — er ist der zwölfte Abgeordnete, der bisher aus dem offiziellen Verband der kommunistischen Reichstagsfraktion ausgetreten ist! — hat auf diese Widersprüche seit Monaten aufmerksam gemacht und sich dadurch zu der Berliner Parteizentrale in einen scharfen Gegensatz gestellt. Auf dem kommunistischen Parteitag in Essen machte er den letzten Versuch eine Wendung in der kommunistischen Politik herbeizuführen. Er unterzog die Chinapolitik der Sowjets einer scharfen Kritik, forderte u. a. eine Annäherung der kommunistischen Internationale an die westeuropäische Arbeitererschaft und eine Ueberwindung des Gegensatzes der kommunistischen Arbeiter Deutschlands zu der Sozialdemokratie und den Gewerkschaften. Die kommunistische Parteizentrale beschloß daraufhin einstimmig, Rosenberg als „Verräter“ zu brandmarken und ihn aufzufordern, die Konsequenzen aus seinem Stimmungswechsel zu ziehen. Seinem bevorstehenden Ausschluß ist Rosenberg jetzt durch den Austritt zuvor gekommen. Mit ihm verliert die KPD ihren einzigen und besten Kopf. Die Begründung seiner Austrittserklärung ist deshalb besonders bemerkenswert. Durch sie erfährt die Arbeiterbewegung von autorisierter Seite, wie es auf die Dauer um die Kommunisten in Deutschland und in der übrigen Welt bestellt ist.

Die „rote Fahne“ verleumdet.

Berlin, 28. April. (Eigenbericht.) Die „rote Fahne“ hat jetzt zwar den Austritt Dr. Rosenbergs aus der kommunistischen Reichstagsfraktion ihren Lesern mitgeteilt, verschweigt dabei aber geflissentlich sein Schreiben, in dem er seinen Schritt ausführlich begründet. Dafür verleumdet sie Rosenberg in der gemeinsten Weise, indem sie behauptet, Rosenberg habe von der sozialdemokratischen Partei eine am behaltene Stellung versprochen bekommen, woran natürlich nicht das geringste wahr ist.

Tschangkaifschel gegen England.

London, 28. April. Aus Schanghai wird gemeldet: General Tschangkaifschel hat ein Kuomintangmanifest veröffentlicht, das erklärt, der britische Gesandte in Peking bereite Pläne vor, um große Gebiete Chinas bei Nanjing und Schanghai im Falle der Ablehnung der Roten der fünf Mächte zu besetzen. Das Manifest fordert das chinesische Volk auf, nicht nur die Militaristen, sondern auch die Imperialisten zu stürzen, von denen die Engländer die schlimmsten seien. Im Zusammenhang mit dem 1. Mai hat Tschangkaifschel zwei weitere Regimenter nach Schanghai geschickt, um die Ordnung aufrecht zu erhalten.

20 Kommunisten in Peking hingerichtet.

Peking, 28. April. (Neuer.) Einer halbamtlichen Mitteilung zufolge hat ein außerordentliches geheimes Gericht während der letzten drei Tage getagt und die des Landesverrats angeklagten Kommunisten zum Tode verurteilt. Bis jetzt sind 20 Kommunisten hingerichtet worden.

Fremde Kriegsschiffe beschossen.

London, 28. April. (Neuer.) Ein englisches Kanonenboot wurde, als es Nanjing verließ, neuerdings beschossen. Das Kanonenboot erwiderte mit Maschinengewehrfeuer. Auf dem Unterlauf des Yangtschikusses unterhalb von Nanjing wurde der amerikanische Minenjäger „Penguin“ beschossen. Er erwiderte das Feuer. Vier Mann wurden verletzt.

Der neue Rat der Volkskommissäre.

Moskau, 28. April (Tsch.) Der Zentralvollzugsausschuß der Sowjetunion wählte in seiner ersten Sitzung das aus 27 Mitgliedern bestehende Präsidium. In Vorsitzenden wurden Malinin, Petrowitsch, Tschernjakow, Musschelow, Chodschajew und Istafow und zum Sekretär Zemitschew gewählt.

Der Zentralvollzugsausschuß bestätigte den Rat der Volkskommissäre in folgender Zusammensetzung: Vorsitzender Rykow, Volkskommissär für auswärtige Angelegenheiten Tschitschew, für Krieg- und Marine-Volkskommissär Woroschilow, Kommissär für Verkehrswesen Lodsutal, Volkskommissär für Post und Telegraphen Smirnow, Volkskommissär für Arbeiter- und Bauerninspektion Ordschonikidse, Volkskommissär für Arbeit Schmidt, Volkskommissär für Handel Witschew, Volkskommissär für Handel Bruchanow, Vorsitzender des Obersten Rates für Nationalökonomie Kuibischew und Leiter der Zentralverwaltung der Statistik Ossinskij.

Tagesneuigkeiten.

Der fluge Hans aus Auffig und der kleine Morik von Spandan.

Ein Freund unseres Blattes schickt uns einen Auschnitt aus der „Spandauer Zeitung“...

Der sudetendeutsche Abgeordnete Hans Krebs, der Führer der sudetendeutschen Selbstregierungsbewegung...

Ja, das ist ein Tausendsassa, dieser Hans Krebs! Wenn der was ausfreffen mag, so hat das innerpolitische Verwicklungen...

Verurteilt wurde Krebs am 22. Februar, und die Nummer der „Spandauer Zeitung“, in der sich der Krebs unterfalscht gemacht hat...

Fallen seh ich Zweig auf Zweig...

Der ehemalige kommunistische Abg. Svetlik über die Kommunisten.

Die kommunistische Partei macht schwere Zeiten durch. Keine Woche vergeht, in der ihr nicht der eine oder der andere ihrer Führer den Rücken kehrt...

Svetlik hebt aber auch ganz besonders hervor, daß die kommunistische Forderung nach einer Einheitsfront nichts anderes sei, als ein plumber Schminkei...

Die Furcht der Christlichsozialen vor dem Volke.

Protektfundegebung gegen die christlichsoziale Feigheit und gegen den christlichsozialen Volksverrat in Elbogen.

Am letzten Sonntag fand in Elbogen der Bezirksparteitag der deutsch-christlichsozialen Volkspartei statt...

zur vollständigen Verschlagung der sozialdemokratischen Partei beitragen soll.

Svetlik ist nicht der einzige, der mit gleichen Erfahrungen und gleichen Enttäuschungen aus der kommunistischen Partei ausgetreten ist...

Wie sie an der Erhaltung des Weltfriedens arbeiten! Das englische Kriegsamt gibt bekannt, daß versuchsweise eine Truppe von fünf „mechanisierten“ Abteilungen...

Zu den Ueberschemmungen des Mississippi-Flusses meldet der Korrespondent der „Times“, daß 10.000 Kleinrentner...

Rundfunk für Alle!

Programm für morgen, Samstag.

- Prog. 340, 11: 12: 13: 14: 15: 16: 17: 18: 19: 20: 21: 22: 23: 24: 25: 26: 27: 28: 29: 30: 31: 32: 33: 34: 35: 36: 37: 38: 39: 40: 41: 42: 43: 44: 45: 46: 47: 48: 49: 50: 51: 52: 53: 54: 55: 56: 57: 58: 59: 60: 61: 62: 63: 64: 65: 66: 67: 68: 69: 70: 71: 72: 73: 74: 75: 76: 77: 78: 79: 80: 81: 82: 83: 84: 85: 86: 87: 88: 89: 90: 91: 92: 93: 94: 95: 96: 97: 98: 99: 100: 101: 102: 103: 104: 105: 106: 107: 108: 109: 110: 111: 112: 113: 114: 115: 116: 117: 118: 119: 120: 121: 122: 123: 124: 125: 126: 127: 128: 129: 130: 131: 132: 133: 134: 135: 136: 137: 138: 139: 140: 141: 142: 143: 144: 145: 146: 147: 148: 149: 150: 151: 152: 153: 154: 155: 156: 157: 158: 159: 160: 161: 162: 163: 164: 165: 166: 167: 168: 169: 170: 171: 172: 173: 174: 175: 176: 177: 178: 179: 180: 181: 182: 183: 184: 185: 186: 187: 188: 189: 190: 191: 192: 193: 194: 195: 196: 197: 198: 199: 200: 201: 202: 203: 204: 205: 206: 207: 208: 209: 210: 211: 212: 213: 214: 215: 216: 217: 218: 219: 220: 221: 222: 223: 224: 225: 226: 227: 228: 229: 230: 231: 232: 233: 234: 235: 236: 237: 238: 239: 240: 241: 242: 243: 244: 245: 246: 247: 248: 249: 250: 251: 252: 253: 254: 255: 256: 257: 258: 259: 260: 261: 262: 263: 264: 265: 266: 267: 268: 269: 270: 271: 272: 273: 274: 275: 276: 277: 278: 279: 280: 281: 282: 283: 284: 285: 286: 287: 288: 289: 290: 291: 292: 293: 294: 295: 296: 297: 298: 299: 300: 301: 302: 303: 304: 305: 306: 307: 308: 309: 310: 311: 312: 313: 314: 315: 316: 317: 318: 319: 320: 321: 322: 323: 324: 325: 326: 327: 328: 329: 330: 331: 332: 333: 334: 335: 336: 337: 338: 339: 340: 341: 342: 343: 344: 345: 346: 347: 348: 349: 350: 351: 352: 353: 354: 355: 356: 357: 358: 359: 360: 361: 362: 363: 364: 365: 366: 367: 368: 369: 370: 371: 372: 373: 374: 375: 376: 377: 378: 379: 380: 381: 382: 383: 384: 385: 386: 387: 388: 389: 390: 391: 392: 393: 394: 395: 396: 397: 398: 399: 400: 401: 402: 403: 404: 405: 406: 407: 408: 409: 410: 411: 412: 413: 414: 415: 416: 417: 418: 419: 420: 421: 422: 423: 424: 425: 426: 427: 428: 429: 430: 431: 432: 433: 434: 435: 436: 437: 438: 439: 440: 441: 442: 443: 444: 445: 446: 447: 448: 449: 450: 451: 452: 453: 454: 455: 456: 457: 458: 459: 460: 461: 462: 463: 464: 465: 466: 467: 468: 469: 470: 471: 472: 473: 474: 475: 476: 477: 478: 479: 480: 481: 482: 483: 484: 485: 486: 487: 488: 489: 490: 491: 492: 493: 494: 495: 496: 497: 498: 499: 500: 501: 502: 503: 504: 505: 506: 507: 508: 509: 510: 511: 512: 513: 514: 515: 516: 517: 518: 519: 520: 521: 522: 523: 524: 525: 526: 527: 528: 529: 530: 531: 532: 533: 534: 535: 536: 537: 538: 539: 540: 541: 542: 543: 544: 545: 546: 547: 548: 549: 550: 551: 552: 553: 554: 555: 556: 557: 558: 559: 560: 561: 562: 563: 564: 565: 566: 567: 568: 569: 570: 571: 572: 573: 574: 575: 576: 577: 578: 579: 580: 581: 582: 583: 584: 585: 586: 587: 588: 589: 590: 591: 592: 593: 594: 595: 596: 597: 598: 599: 600: 601: 602: 603: 604: 605: 606: 607: 608: 609: 610: 611: 612: 613: 614: 615: 616: 617: 618: 619: 620: 621: 622: 623: 624: 625: 626: 627: 628: 629: 630: 631: 632: 633: 634: 635: 636: 637: 638: 639: 640: 641: 642: 643: 644: 645: 646: 647: 648: 649: 650: 651: 652: 653: 654: 655: 656: 657: 658: 659: 660: 661: 662: 663: 664: 665: 666: 667: 668: 669: 670: 671: 672: 673: 674: 675: 676: 677: 678: 679: 680: 681: 682: 683: 684: 685: 686: 687: 688: 689: 690: 691: 692: 693: 694: 695: 696: 697: 698: 699: 700: 701: 702: 703: 704: 705: 706: 707: 708: 709: 710: 711: 712: 713: 714: 715: 716: 717: 718: 719: 720: 721: 722: 723: 724: 725: 726: 727: 728: 729: 730: 731: 732: 733: 734: 735: 736: 737: 738: 739: 740: 741: 742: 743: 744: 745: 746: 747: 748: 749: 750: 751: 752: 753: 754: 755: 756: 757: 758: 759: 760: 761: 762: 763: 764: 765: 766: 767: 768: 769: 770: 771: 772: 773: 774: 775: 776: 777: 778: 779: 780: 781: 782: 783: 784: 785: 786: 787: 788: 789: 790: 791: 792: 793: 794: 795: 796: 797: 798: 799: 800: 801: 802: 803: 804: 805: 806: 807: 808: 809: 810: 811: 812: 813: 814: 815: 816: 817: 818: 819: 820: 821: 822: 823: 824: 825: 826: 827: 828: 829: 830: 831: 832: 833: 834: 835: 836: 837: 838: 839: 840: 841: 842: 843: 844: 845: 846: 847: 848: 849: 850: 851: 852: 853: 854: 855: 856: 857: 858: 859: 860: 861: 862: 863: 864: 865: 866: 867: 868: 869: 870: 871: 872: 873: 874: 875: 876: 877: 878: 879: 880: 881: 882: 883: 884: 885: 886: 887: 888: 889: 890: 891: 892: 893: 894: 895: 896: 897: 898: 899: 900: 901: 902: 903: 904: 905: 906: 907: 908: 909: 910: 911: 912: 913: 914: 915: 916: 917: 918: 919: 920: 921: 922: 923: 924: 925: 926: 927: 928: 929: 930: 931: 932: 933: 934: 935: 936: 937: 938: 939: 940: 941: 942: 943: 944: 945: 946: 947: 948: 949: 950: 951: 952: 953: 954: 955: 956: 957: 958: 959: 960: 961: 962: 963: 964: 965: 966: 967: 968: 969: 970: 971: 972: 973: 974: 975: 976: 977: 978: 979: 980: 981: 982: 983: 984: 985: 986: 987: 988: 989: 990: 991: 992: 993: 994: 995: 996: 997: 998: 999: 1000: 1001: 1002: 1003: 1004: 1005: 1006: 1007: 1008: 1009: 1010: 1011: 1012: 1013: 1014: 1015: 1016: 1017: 1018: 1019: 1020: 1021: 1022: 1023: 1024: 1025: 1026: 1027: 1028: 1029: 1030: 1031: 1032: 1033: 1034: 1035: 1036: 1037: 1038: 1039: 1040: 1041: 1042: 1043: 1044: 1045: 1046: 1047: 1048: 1049: 1050: 1051: 1052: 1053: 1054: 1055: 1056: 1057: 1058: 1059: 1060: 1061: 1062: 1063: 1064: 1065: 1066: 1067: 1068: 1069: 1070: 1071: 1072: 1073: 1074: 1075: 1076: 1077: 1078: 1079: 1080: 1081: 1082: 1083: 1084: 1085: 1086: 1087: 1088: 1089: 1090: 1091: 1092: 1093: 1094: 1095: 1096: 1097: 1098: 1099: 1100: 1101: 1102: 1103: 1104: 1105: 1106: 1107: 1108: 1109: 1110: 1111: 1112: 1113: 1114: 1115: 1116: 1117: 1118: 1119: 1120: 1121: 1122: 1123: 1124: 1125: 1126: 1127: 1128: 1129: 1130: 1131: 1132: 1133: 1134: 1135: 1136: 1137: 1138: 1139: 1140: 1141: 1142: 1143: 1144: 1145: 1146: 1147: 1148: 1149: 1150: 1151: 1152: 1153: 1154: 1155: 1156: 1157: 1158: 1159: 1160: 1161: 1162: 1163: 1164: 1165: 1166: 1167: 1168: 1169: 1170: 1171: 1172: 1173: 1174: 1175: 1176: 1177: 1178: 1179: 1180: 1181: 1182: 1183: 1184: 1185: 1186: 1187: 1188: 1189: 1190: 1191: 1192: 1193: 1194: 1195: 1196: 1197: 1198: 1199: 1200: 1201: 1202: 1203: 1204: 1205: 1206: 1207: 1208: 1209: 1210: 1211: 1212: 1213: 1214: 1215: 1216: 1217: 1218: 1219: 1220: 1221: 1222: 1223: 1224: 1225: 1226: 1227: 1228: 1229: 1230: 1231: 1232: 1233: 1234: 1235: 1236: 1237: 1238: 1239: 1240: 1241: 1242: 1243: 1244: 1245: 1246: 1247: 1248: 1249: 1250: 1251: 1252: 1253: 1254: 1255: 1256: 1257: 1258: 1259: 1260: 1261: 1262: 1263: 1264: 1265: 1266: 1267: 1268: 1269: 1270: 1271: 1272: 1273: 1274: 1275: 1276: 1277: 1278: 1279: 1280: 1281: 1282: 1283: 1284: 1285: 1286: 1287: 1288: 1289: 1290: 1291: 1292: 1293: 1294: 1295: 1296: 1297: 1298: 1299: 1300: 1301: 1302: 1303: 1304: 1305: 1306: 1307: 1308: 1309: 1310: 1311: 1312: 1313: 1314: 1315: 1316: 1317: 1318: 1319: 1320: 1321: 1322: 1323: 1324: 1325: 1326: 1327: 1328: 1329: 1330: 1331: 1332: 1333: 1334: 1335: 1336: 1337: 1338: 1339: 1340: 1341: 1342: 1343: 1344: 1345: 1346: 1347: 1348: 1349: 1350: 1351: 1352: 1353: 1354: 1355: 1356: 1357: 1358: 1359: 1360: 1361: 1362: 1363: 1364: 1365: 1366: 1367: 1368: 1369: 1370: 1371: 1372: 1373: 1374: 1375: 1376: 1377: 1378: 1379: 1380: 1381: 1382: 1383: 1384: 1385: 1386: 1387: 1388: 1389: 1390: 1391: 1392: 1393: 1394: 1395: 1396: 1397: 1398: 1399: 1400: 1401: 1402: 1403: 1404: 1405: 1406: 1407: 1408: 1409: 1410: 1411: 1412: 1413: 1414: 1415: 1416: 1417: 1418: 1419: 1420: 1421: 1422: 1423: 1424: 1425: 1426: 1427: 1428: 1429: 1430: 1431: 1432: 1433: 1434: 1435: 1436: 1437: 1438: 1439: 1440: 1441: 1442: 1443: 1444: 1445: 1446: 1447: 1448: 1449: 1450: 1451: 1452: 1453: 1454: 1455: 1456: 1457: 1458: 1459: 1460: 1461: 1462: 1463: 1464: 1465: 1466: 1467: 1468: 1469: 1470: 1471: 1472: 1473: 1474: 1475: 1476: 1477: 1478: 1479: 1480: 1481: 1482: 1483: 1484: 1485: 1486: 1487: 1488: 1489: 1490: 1491: 1492: 1493: 1494: 1495: 1496: 1497: 1498: 1499: 1500: 1501: 1502: 1503: 1504: 1505: 1506: 1507: 1508: 1509: 1510: 1511: 1512: 1513: 1514: 1515: 1516: 1517: 1518: 1519: 1520: 1521: 1522: 1523: 1524: 1525: 1526: 1527: 1528: 1529: 1530: 1531: 1532: 1533: 1534: 1535: 1536: 1537: 1538: 1539: 1540: 1541: 1542: 1543: 1544: 1545: 1546: 1547: 1548: 1549: 1550: 1551: 1552: 1553: 1554: 1555: 1556: 1557: 1558: 1559: 1560: 1561: 1562: 1563: 1564: 1565: 1566: 1567: 1568: 1569: 1570: 1571: 1572: 1573: 1574: 1575: 1576: 1577: 1578: 1579: 1580: 1581: 1582: 1583: 1584: 1585: 1586: 1587: 1588: 1589: 1590: 1591: 1592: 1593: 1594: 1595: 1596: 1597: 1598: 1599: 1600: 1601: 1602: 1603: 1604: 1605: 1606: 1607: 1608: 1609: 1610: 1611: 1612: 1613: 1614: 1615: 1616: 1617: 1618: 1619: 1620: 1621: 1622: 1623: 1624: 1625: 1626: 1627: 1628: 1629: 1630: 1631: 1632: 1633: 1634: 1635: 1636: 1637: 1638: 1639: 1640: 1641: 1642: 1643: 1644: 1645: 1646: 1647: 1648: 1649: 1650: 1651: 1652: 1653: 1654: 1655: 1656: 1657: 1658: 1659: 1660: 1661: 1662: 1663: 1664: 1665: 1666: 1667: 1668: 1669: 1670: 1671: 1672: 1673: 1674: 1675: 1676: 1677: 1678: 1679: 1680: 1681: 1682: 1683: 1684: 1685: 1686: 1687: 1688: 1689: 1690: 1691: 1692: 1693: 1694: 1695: 1696: 1697: 1698: 1699: 1700: 1701: 1702: 1703: 1704: 1705: 1706: 1707: 1708: 1709: 1710: 1711: 1712: 1713: 1714: 1715: 1716: 1717: 1718: 1719: 1720: 1721: 1722: 1723: 1724: 1725: 1726: 1727: 1728: 1729: 1730: 1731: 1732: 1733: 1734: 1735: 1736: 1737: 1738: 1739: 1740: 1741: 1742: 1743: 1744: 1745: 1746: 1747: 1748: 1749: 1750: 1751: 1752: 1753: 1754: 1755: 1756: 1757: 1758: 1759: 1760: 1761: 1762: 1763: 1764: 1765: 1766: 1767: 1768: 1769: 1770: 1771: 1772: 1773: 1774: 1775: 1776: 1777: 1778: 1779: 1780: 1781: 1782: 1783: 1784: 1785: 1786: 1787: 1788: 1789: 1790: 1791: 1792: 1793: 1794: 1795: 1796: 1797: 1798: 1799: 1800: 1801: 1802: 1803: 1804: 1805: 1806: 1807: 1808: 1809: 1810: 1811: 1812: 1813: 1814: 1815: 1816: 1817: 1818: 1819: 1820: 1821: 1822: 1823: 1824: 1825: 1826: 1827: 1828: 1829: 1830: 1831: 1832: 1833: 1834: 1835: 1836: 1837: 1838: 1839: 1840: 1841: 1842: 1843: 1844: 1845: 1846: 1847: 1848: 1849: 1850: 1851: 1852: 1853: 1854: 1855: 1856: 1857: 1858: 1859: 1860: 1861: 1862: 1863: 1864: 1865: 1866: 1867: 1868: 1869: 1870: 1871: 1872: 1873: 1874: 1875: 1876: 1877: 1878: 1879: 1880: 1881: 1882: 1883: 1884: 1885: 1886: 1887: 1888: 1889: 1890: 1891: 1892: 1893: 1894: 1895: 1896: 1897: 1898: 1899: 1900: 1901: 1902: 1903: 1904: 1905: 1906: 1907: 1908: 1909: 1910: 1911: 1912: 1913: 1914: 1915: 1916: 1917: 1918: 1919: 1920: 1921: 1922: 1923: 1924: 1925: 1926: 1927: 1928: 1929: 1930: 1931: 1932: 1933: 1934: 1935: 1936: 1937: 1938: 1939: 1940: 1941: 1942: 1943: 1944: 1945: 1946: 1947: 1948: 1949: 1950: 1951: 1952: 1953: 1954: 1955: 1956: 1957: 1958: 1959: 1960: 1961: 1962: 1963: 1964: 1965: 1966: 1967: 1968: 1969: 1970: 1971: 1972: 1973: 1974: 1975: 1976: 1977: 1978: 1979: 1980: 1981: 1982: 1983: 1984: 1985: 1986: 1987: 1988: 1989: 1990: 1991: 1992: 1993: 1994: 1995: 1996: 1997: 1998: 1999: 2000: 2001: 2002: 2003: 2004: 2005: 2006: 2007: 2008: 2009: 2010: 2011: 2012: 2013: 2014: 2015: 2016: 2017: 2018: 2019: 2020: 2021: 2022: 2023: 2024: 2025: 2026: 2027: 2028: 2029: 2030: 2031: 2032: 2033: 2034: 2035: 2036: 2037: 2038: 2039: 2040: 2041: 2042: 2043: 2044: 2045: 2046: 2047: 2048: 2049: 2050: 2051: 2052: 2053: 2054: 2055: 2056: 2057: 2058: 2059: 2060: 2061: 2062: 2063: 2064: 2065: 2066:

Billige Fahrkarten! Nach einer Blättermeldung aus München, wurde ein 27jähriger Monteur verhaftet, der bei der Aufstellung von Fahrkartendruckern auf dem Münchener Hauptbahnhofe Probendrucke nicht vernichtet, sondern für sich behalten hatte. In seinem Besitze fand man einige tausend Fahrkarten im Werte von 50.000 Mark. Er versuchte, die Fahrkarten an den verschiedenen Schaltern, mit der Behauptung zu Geld zu machen, daß er die betreffende Fahrt nicht antreten könne. Bei einem Bahnangestellten wurden gleichfalls unberechtigt hergestellte Fahrkarten und Bargeld in dre Höhe von 645 Mark gefunden, über dessen Erwerb er keine Aufklärung geben konnte. Er ist gleichfalls verhaftet worden.

Der Sommerfahrplan. Der vom Ministerium für Postwesen und vom Ministerium für Eisenbahnen in Buchform herausgegebene amtliche Fahrplan Teil I, der sämtliche inländische Eisenbahnfahrpläne, weiter die staatlichen Automobilstrassen, die Fährdampfschiffahrt, Luftschiffahrt, die Eisenbahntransportordnung, die Tarifbestimmungen usw. enthält, ist heute erschienen. Der neue Fahrplan weist ein praktisches Taschenformat im Ausmaße von 20 mal 12 Zentimeter auf. Der Preis des ersten Teiles beträgt K 8.50. Der Teil II (Ausland) erscheint in den aller nächsten Tagen. Bestellungen können bei allen größeren Buchhandlungen vorgenommen werden. Außerdem ist der Fahrplan auch beim Verleger Alois Wiesner in Prag II., Soukenicka 9, erhältlich.

Einbürgerung von Tschechoslowaken in Preußen. Auf Grund einer Anfrage eines deutschnationalen Abgeordneten im preussischen Landtage wird jetzt vom preussischen Staatsministerium die Liste der Einbürgerungen in Preußen im Jahre 1926 veröffentlicht. Darans geht hervor, daß aus der Tschechoslowakei 1357 deutschstämmige und 297 andere Personen eingebürgert wurden.

Die Vorbereitung des politischen Redners. I. P.'s Weekly hat eine Reihe von Persönlichkeiten, die im öffentlichen Leben Großbritanniens stehen, gebeten, ihnen darüber Auskunft zu geben, wie sie ihre Reden vorbereiten. Die Rundfrage bringt auch zwei Antworten von Arbeiterführern. John N. Clynes, der bekannte Gewerkschaftsführer während dessen Tätigkeit als Ministerpräsident, schreibt: „Viele Reden müssen ohne genügende Vorbereitungen gehalten werden, aber meiner Meinung nach ist es immer besser, sich vorzubereiten, wenn es nur irgendwie möglich ist. Der erste Schritt bei der Vorbereitung einer Rede ist, das Tatsachenmaterial zu sammeln, und zwar nicht einseitig sondern von allen Seiten. Der nächste Schritt ist die Entscheidung über die Art und Weise, wie diese Tatsachen verwendet werden sollen. Ein nützliches Vorgehen, das überdies Spaß macht, besteht darin, Aussprüche, Zitate, Hauptpunkte und Argumente, die man während der Rede zu verwenden wünscht, schriftlich niederzulegen. Hat man eine Anekdote zur Verfügung, um einen bestimmten Punkt zu erläutern, so ist diese einem logischen Argument vorzuziehen. Vor allem aber muß der Redner die Tatsachen absolut beherrschen.“ — Ramsay MacDonalds Sekretär antwortet auf die Rundfrage: „Mr. Ramsay MacDonald hat mich aufgefordert, Ihnen zu sagen, daß er schon lange nicht mehr Zeit und Ruhe genug besitzt, um seine Reden vorzubereiten. Er weiß lediglich allgemein, was er sagen wird, macht sich ein paar Notizen, ist jedoch sehr, sehr selten in der Lage, der Form seiner Reden die entsprechende Aufmerksamkeit zu widmen, und es ist ihm noch weniger möglich, ganze Sätze von vornherein niederzulegen. Mr. MacDonald betrachtet dies als einen bedauerlichen Zustand; ein Aenderung sei jedoch nicht möglich, wenn das Leben große Anforderungen an einen stellt.“

Rückgabe der Frankfurter Goethe-Reliquien.



Das Frankfurter Goethe-Museum wird jetzt, nach langwierigen Verhandlungen mit den französischen Behörden, die im Jahre 1914 der Stadt Lyon zu Ausstellungswecken überlassene Goethe-Reliquien zurückerhalten. — Unser Bild zeigt den Goethe-Pavillon der Lyoner Ausstellung aus dem Jahre 1914.

Gerichtssaal.

Antinifotiner.

Prag, 27. April. Wir berichteten unlängst von einem jungen Burtschen, der ein so starker Antinifotiner war, daß er Tabaktrafiken bei Nacht besuchte und die Borräte mitnahm. Da er sich damals auch Brecheien und anderer Werkzeuge bediente, wurde er trotz seines lebensreformatorisch eingerichteten Sinnes nach Pantzlag gebracht, wo ihm eine rauchtabakfreie Zelle zur Verfügung gestellt wurde. Diesmal standen gar drei solcher Tabakgegner vor dem Dreirichtergerichte des Landesstrafgerichtes Prag, v. zw. Jaroslav Svec, Elektromonteur, schon mehrmals wegen Diebstahl verurteilt, Stanislav Novak, geb. 1902, und Ladislav Vavra, Geschäftsvorführender. Man traf die bekannten Tische in der Nähe einer Trafik in der Solofa 118, wo eben ein Einbruch stattgefunden hatte, außerdem verlorne Novak einem Kellner 500 Zigaretten. Svec erhielt zwei Monate schweren Kerker, Novak 15 Monate, Vavra wurde freigesprochen. Hoffentlich wird dieses Urteil die in letzter Zeit so überhandnehmende Leidenschaft für fremden Tabak in Trafiken, bzw. da der Tabak ja stets verkauft wird, diese Tabakgegnerschaft abnehmen.

Ein ganzes Dorf auf der Anklagebank.

Prag, 28. April. Wir haben bereits über die Selbst-Brandlegungen von Häusern im Králové Městec Bezirk berichtet. Dort herrschte geradezu eine Feuerpest. Jede Nacht brannte es bei einem andern Kleinhaus. Die Geschädigten waren natürlich die verschiedenen Versicherungskassen, weil es nur bei solchen Kassen brannte, die ihr Anwesen versichert hatten. Endlich kam die Sache auf eine ganze Reihe von Personen und schon wegen dieser Schädigung der Versicherungskassen vor dem Strafgericht gestanden. Männer und Weiber, von denen eine Anzahl bereits in Pantzlag sitzen oder ihre Strafe bereits abgedient haben. Heute stand die letzte Gruppe Häusler, bzw. deren Weiber, wegen Mißschuld an der Brandlegung vor dem Senate des

Landes. Bouček, u. zw. nicht weniger als vierzehn Personen. Es waren: Jan Blazal, geb. 1886, Verlagsbuchhändler in Svadov, Marie Blazal, Häuslerin, Anton Adamec, Häusler, Josef Hryb, landwirtschaftlicher Arbeiter aus Nova Ba, Marie Sanderova, Ausgebirgerin, Katharina Stekla, Nova Ba, Wenzel Novak, Häusler, Nova Ba, Marie Novak, seine Frau, Marie Slavikova, Häuslerin, Nova Ba, Anna Sladil, Alois Keil und Franz Keil. Der letzte (jungste) Angeklagte Franz Sanderova ist inzwischen gestorben. Der Staatsanwalt lagte die Leute auf das Verbrechen des Betruges. Es handelt sich um Versicherungsummen in der Höhe von 3000 K bis 20.000 K, welche die Versicherer in Empfang nahmen, wobei die angeklagten Frauen von der Brandlegung wußten, bzw. hilfsreiche Hand dabei leisteten. Das Urteil lautete für Jan Blazal auf acht Monate schweren Kerkers unbedingt, weil er den Brand selbst gelegt hatte, für die übrigen, von denen drei ohnehin bereits im Kriminal sind, auf Kerkerstrafen von drei bis sechs Monaten bedingt, die Angeklagte Anna Slavikova allein wurde freigesprochen, weil sie nachweisen konnte, von der Brandlegung nichts gewußt zu haben. Dr. A. Doktor Graba.

Was einem passieren kann, wenn man Liebe kauft.

Prag, 28. April. Die Zahl der Liebesverkäuferinnen und Liebekäufer in der Hauptstadt ist jede Nacht eine stattliche. Das ergibt man nicht bloß aus der Meldung der dermatologischen Klinik, daß sie dem Juckreiz, dessen sie sich in ihren Ambulanzstunden erfreut, nicht mehr Genüge leisten kann, besser noch sieht man es, wenn man einmal Sonntag den Inferateil der „Katedni Politi“ in der Rubrik „Weibliche offene Stellen“ überfliegt und die vielen Dutzend Inserate nachliest, in welchen eine solche, tüchtige Bartkellnerin oder eine junge Weinverkäuferin gesucht wird. An manchen Sonntagen kann man über 100 solche Inserate lesen!

Auch Herr Josef Sule aus Prag hatte einmal Lust, Liebe zu kaufen. Herr Sule trägt einen Brillantring im Werte von 3000 K in — der Westen-

charakter des Menschen zeigt; aber wenn sie ihn hinschleudern, bin ich Ihnen dankbar!“

Auf der Glodnerscharte. Ich sichere den Freund von oben am Hange des Kleingoldners nordwärts, während er über den Schneegrat der Scharte pendelt. Beiderseits fürchterliche Hänge. Da dreht sich Hias mitten auf der Scharte einigemal hin und her und meint im ruhigen Tone, als ob er zu Hause im Bette läge: „Dimm, wenn i da runterfall, dann — muas i wieder fünf Stund' auffaremma.“

Ohne Zeit übers Schlattentees. Heimtückische Spalten lagern im Wege, tief und unergründlich. Vorsichtig tasten wir hinunter. Plötzlich ein mächtiger Schlund. Wir weichen aus und kommen drüber. Da meint der Toni: „Toifi, wonnst du einbrech'n tat'st, hätt'st dein Speckbrod'n untfinst bei dir!“

Mit Leipziger Freunden durch die Niederen Tauern. Sind den ganzen Tag gellertert ohne richtige Mahlzeit. Auf dem Talweg läuft uns beharrlich ein Schaflein nach. Da dreht sich kurz schnell um und fragt das Tier: „Donnerwetter, wilst du man unbedingt in die Bratpfanne hinein, was?“

Ein grober Bäckermeister.
Und ein sanftes Urteil.

Der 54 Jahre alte Bäckermeister Michael Mayer in Eger stand vor dem Kreisgerichte Eger unter der Anklage der schweren und leichten Körperverletzung, begangen an seinem Lehrling Willibald Meiner. Nach der Anklage hat Mayer den Lehrling gleich zwei Wochen nach dem Dienstantritt durch Schläge mit der Hand auf den Kopf misshandelt, später auch mit den Füßen nach dem Schling gestoßen, ohne Rücksicht darauf, wohin er traf. Drei Wochen vor Fasching 1926 schlug Mayer den Lehrling mit einer leeren Milchkonfervenbüchse auf den Kopf, so daß er eine größere blutende Wunde erlitt. Vor Ostern 1926 erhielt der Lehrling Schläge mit einem Schürhaken und einem sogenannten Posthaken auf die Beine, den linken Arm, Gesichtswirke verunsachend, und etwa 14 Tage vor Ostern bekam der Lehrling vom Meister eine derartige Ohrfeige auf das linke Ohr, daß er eine halbe Stunde lang nichts hörte und nachher schwerhörig wurde. Nachmal folgte dann ein Schlag mit dem Schürhaken auf den rechten Arm, mit einer Geschwulst endend. Der Lehrling beklagte sich bei seiner Schwester, durch welche es der Vater erfuhr, der die Untersuchung des Anwesenden durch Dr. Neubauer in Karlsbad veranlaßte, der am 8. Mai 1926 eine Gerabstung der Hörschärfe des Lehrlings am linken Ohr als Folge eines Traumas, Chrenausen und Kopfverletzungen feststellte. Die Verletzung ist als eine schwere zu bezeichnen.

Bei der Gerichtsverhandlung wurde aber durch Zeugen eine gewisse Schwerhörigkeit des Lehrlings schon vor dieser Misshandlung festgestellt so daß der Zusammenhang der Schwerhörigkeit mit dieser Misshandlung nicht einwandfrei hergestellt werden konnte, weshalb das Gericht Michael Mayer von der schweren Körperverletzung freisprach und lediglich wegen Ueberrückung des Züchtigungsrechts zu drei Tagen Arrest, bedingt mit einjähriger Bewährungsfrist, verurteilte.

Wieder eine Autogeschichte!

Prag, 27. April. Die Verhandlung gegen den Chauffeur Chyla, der einen tödlichen Unfall verschuldet (worüber wir gestern berichteten), wurde vertagt.

Student und Polizei.

Prag, 28. April. Am 31. März d. J. sperrte ein Polizeikommando die „Divadni ulice“ ab, um zu verhindern, daß ein paar Jodelisten von der Slawischen Insel zum Parlamente zögen. Der Student der Deutschen Technischen Hochschule Friedrich Simon O. wollte in seine Wohnung in der Konviktgasse gehen, doch ließen ihn die Polizisten Wenzel Lang und Josef Krizka nicht durch. Der Student wollte den Korban durchbrechen, wurde davon gehindert, und ließ sich zu einer Verleumdung der Wache hinreichend, die ihn beim Arme packte. Der Student setzte sich zur Wehr, wobei angeblich einem Wachmann der Mittelfinger verstoßen wurde, während der Student eine blutige Verletzung am Ohre erlitt. Die Polizisten verhafteten den bisher unbescholtenen jungen Menschen, der sich ihnen sogar zuvor legitimiert hatte, um in seine Wohnung zu gelangen. Seit jener Zeit sitzt der Student in Untersuchungshaft. Heute hatte er sich wegen Wabebelästigung, Verhinderung einer Amtshandlung und öffentlicher Gewalttätigkeit zu verantworten. Die beiden Polizisten, Klemmenschen, soßen gegen den Studenten, einen kleinen, schwächlichen, schwer kurzfristigen Jüngling natürlich belastend aus. Er erhielt drei Monate schweren Kerkers, verstärkt durch eine monatliche Faste, bedingt auf drei Jahre, und wurde zum Ertrag der Kosten des Strafverfahrens verurteilt. — Die ganze Schwerfälligkeit der Sprachverordnungen kam hier wieder zum Ausdruck. Der Student, der nur deutsch sprach, wurde vom Richter, OGBR. Vavra, nur tschechisch ausgefragt. Nach der Urteilsverkündung erklärte er, daß Urteil nicht verstanden zu haben. Er hatte wohl einen Verteidiger auf eigene Kosten, der sich erbötig machte, ihm das Urteil nach der Verhandlung zu übersetzen, aber wo ist die Sprachverordnungsbergangung des Herrn Justizministers? Wir merkten heute Ihr wenig davon. Allerdings war die heutige Einvernahme ein Ausnahmefall, da die meisten Richter deutsche Anwälte, die nicht tschechisch können, aus einer Einsicht, die über den „Verordnungen“ steht, deutsch befragen. Die ganze Verhandlung, mit der Tendenz der Wahrung der „Amtsprache“, war peinlich für alle Anwesenden.

Weiteres aus den Bergen.

Anekdoten vom Bergführer Klaus Hütter, Zell am See.

Rüfingershütte. „Ihre Handschuhe hier drohen zu verbrennen.“
„Ach nein, noch tut's ihnen nichts.“
„Gut. So warten Sie eben noch ein wenig.“

„Haben sich Ihre Omeletten hier selbst gekocht?“
„Nein, ich...“ — „Dann verzeihe ich!“

„Die lange läuft man hier zum Großenebiger?“
„Zehn Minuten.“
„Ich dachte, fünf Stunden.“
„Ja, fünf Stunden ist's zum Gehen, aber laufen tun Sie nur zehn Minuten!“

„Führer, kann man sich den Kopf verlegen, wenn man in eine Spalte fällt?“
„So tean Bahna nig.“

„Wo bindet man das Seil am besten um?“
„Da dar Hüt'n!“

Tourist: „Hier sind wohl viele Rindvieher im Piggau?“
Bauer: „Ja, zeitweil' schon!“

„Sie, Schaffner! Rosental kommt wohl vor Reufkirch?“
„Nein, hinterhalb die nächste Station!“
„Aber ich weiß doch vom vorigen Jahr, daß Rosental früher kommt.“

„Möglich, doch heuer liegt es wieder ober Reufkirch.“

„Muß man in Zell am See umsteigen nach Salzburg?“
„Ja.“
„Bei uns in Deutschland kann man sitzen bleiben!“
„Hier auch!“

Frische Touristin: „Sind die Führer hier teuer?“
Führer: „Wenn S' ihn z'ruckbringen, nö!“

„Welchen Berg halten Sie für mich am günstigsten?“
„Den Wildkogel!“
„Warum?“
„Er sieht Ihnen ähnlich.“ (Der Herr war nämlich mehr breit als hoch.)

„Kann man den Hundstein ohne Steigeisen erklettern?“
„Frei! Mit Steigeis'n kemman S' eh nö hin.“

„Mei God! Was d' Leit' all's z'weg' bringen!“
rief ein Krimmler Bauer, als er den ersten Giel sah.

„An der Behandlung des Aufjacks erkennt man den Charakter des Touristen“, sagt Herr W., „ich werde ihn liebevoll hinstellen nach dem Aufstieg.“

An heißen Lehnen im Sonnenbrand bergan. Plötzlich bleibt Herr W. stehen und sagt: „Herr S., ich glaube, ich werde meinen Aufjack hinschleudern!“

Am Ziel: Rindolshütte. Herr W. nimmt seinen Aufjack, gibt ihn mir zum Dachfenster hinaus und sagt: „Ich will den Aufjack gut behandeln, da er den

Volkswirtschaft.

Vor sozialen Kämpfen in Westböhmen.

Gegen die Willkür in der Reudeler Textilindustrie.

Die Firma „Reudeler Woll- und Kammgarnspinnerei“ in Reudel gehört zu dem mächtigsten Textilkonzern, welcher noch mehrere Betriebe in Deutschland hat und zusammen 22.235 Arbeiter beschäftigt. In dem Reudeler Betriebe sind 3180 Arbeiter beschäftigt. Dieser Konzern hat in allen Betrieben ein raffiniertes Prämien-System eingeführt, welches die Arbeiterschaft ununterbrochen in Konflikte treibt. Die Leitung dieses Konzerns, und besonders Herr Dr. Hoff, versucht in den Betrieben die gleichen Organisations- und züchtenden die freien Gewerkschaften in der Entfaltung ihrer Agitationsarbeit zu hindern und sie von dem Betriebe fernzuhalten. Aus diesem Grunde ist es gegenwärtig in mehreren Betrieben dieses Konzerns in Deutschland zu einem offenen Konflikt gekommen. Die Arbeiterschaft in Delmenhorst, Langensalza und Eisenach fordert die Abschaffung des Prämien-Systems. Nachdem eine Einigung nicht möglich war, sind die Spinner der Betriebe Delmenhorst, Langensalza und Eisenach in den Streik getreten. Am 25. April l. J., haben sich die Betriebe der R. W. U. in Leipzig und in Hamburg die dem Streik angeschlossen, so daß gegen-

wärtig acht Betriebe bestreikt werden, in welchen circa 9—10.000 Beschäftigte in Betracht kommen. Auch in Reudel droht ein ähnlicher Konflikt auszubrechen. Im Oktober v. J. wurden Lohnforderungen gestellt und die Betriebsleitung beantwortete diese Lohnforderungen mit den angeblich segensreichen Prämien in diesem Betriebe. Nachdem die Prämien kein Bestandteil des Lohnes sind und nur freiwillig zur Auszahlung gelangen, kommt es sehr häufig vor, daß sich dieses Prämien-System zu einem förmlichen Straffsystem entwickelt hat. Beim geringsten Versehen wird selbst die erreichte Prämie wieder weggenommen und nicht zur Auszahlung gebracht, so daß der Arbeiter niemals weiß, wieviel er zu bekommen hat, weil die Prämie nur ausdrücklich als freiwillige bezeichnet wird. Es kommt sogar in einigen Betrieben dieses Konzerns vor, daß die verdiente Prämie nicht zur Auszahlung gelangt, sondern dem betreffenden Arbeiter in die Betriebskasse als Sparsparlage einbelegt wird. Daß unter solchen Umständen in den Betrieben viel Explosivstoff vorhanden ist, ist beargwünzlich. In Reudel droht aus diesen Ursachen ein ernstlicher Konflikt auszubrechen, denn die Arbeiterschaft ist dieser Willkürherrschaft der Betriebsleitung überdrüssig.

Vertragskündigung in den Eisenwerken Rothau und Reudel.

Die Verwaltungsstellen des Internationalen Metallarbeiterverbandes in Rothau und Reudel erhielten am 31. März von den Werkdirektionen die Mitteilung, daß sie den für die Werke bestehenden Rahmenvertrag ab 1. April mit der Ablauffrist am 30. April kündigen. Von einem neuerlichen Vertragsabschluss war in der Kündigung nichts enthalten. Eine allgemeine Vertrauensmänner-Konferenz, welche am 10. April stattfand, beschäftigte sich mit dieser Kündigung und beschloß, die Vorstände der Verwaltungsstellen als Vertragskontrahenten zu den Werkdirektionen zu entlassen, um mit ihnen über den Neuabschluss des Vertrages zu verhandeln. Es wurde weiter beschlossen, auf den neuerlichen Abschluss des Vertrages zu beharren.

Bei der Vorsprache bei den Werkdirektionen wurde den Genossen erklärt, daß die Kündigung deshalb erfolgt sei, weil sich die Werkarbeiter dem Proteststreik der Bergarbeiter am 24. März gegen die Verschlechterung der Bruderladenversicherung, welcher sie auch angehören, angeschlossen haben und die bezüglichen Vorschläge der Werkdirektion nicht beachtet. In übrigen sei die Kündigung von der Zentraldirektion veranlaßt worden und es könne nur diese über den Neuabschluss des Vertrages entscheiden.

Infolge dieser Erklärung fand nun am 14. April eine Vorsprache bei der Zentraldirektion in Karlsbad statt, wo die gleichen Gründe anlässlich der Vertragskündigung angeführt wurden. Nach längerer Aussprache wurde vom Zentraldirektor Doderer erklärt, daß er, nachdem das Unternehmensemitglied des Teplitzer Metallindustriellenverbandes sei, die Regelung der Vertragsangelegenheit diesem Verbande überweise und sich der Internationale Metallarbeiterverband mit diesem in Verbindung setzen soll.

Am Sonntag, den 24. April, fanden nun in Reudel und Rothau zwei Versammlungen der Arbeiter der Eisenwerke statt, in welchen über die Situation Bericht erstattet wurde. In der nach der Berichtserstattung durchgeführten Aussprache erklärten alle Redner einmütig, daß die Arbeiter auf alle Fälle auf den Neuabschluss des Vertrages bestehen müssen und sie nicht gewillt sind, unter einem vertragslosen Verhältnis zu arbeiten. Sie wendeten sich insbesondere dagegen, daß der berechtigte Proteststreik am

24. März in Rothau als eine Vertragsverletzung dargestellt wird.

Es wurde in beiden Versammlungen einstimmig folgende Resolution beschloffen:

„Die heute am 24. April stattfindenden Versammlungen der Arbeiter der Eisenwerke Reudel und Rothau nehmen den Bericht über die Vertragskündigung mit Unwillen zur Kenntnis. Sie erklären, daß sie der Begründung der Kündigung des Vertrages durch den am 24. März in Rothau durchgeführten Proteststreik gegen die Verschlechterung der Bruderladenversicherung nicht zustimmen können. Dieser Streik, welcher nur dem Protest gegen ein die Werkarbeiter schwer treffende Verschlechterung der Bruderladenversicherung dienen sollte, hat mit dem Vertrage selbst nichts zu tun. Die Arbeiterschaft hat bisher alle Verpflichtungen, welche ihr durch den Vertrag auferlegt wurden, redlich erfüllt.“

Die Arbeiterschaft verlangt, daß umgehend in Verhandlungen über einen neuen Vertrag eingegangen werden soll und schlägt vor, daß unter Berücksichtigung der gegenwärtigen Tenorungsverhältnisse die im Punkt 3 des Vertrages festgelegten Kinder- und Wohnungszulagen erhöht werden.

Sie beauftragt den Internationalen Metallarbeiterverband, alle zweckdienlichen Mittel anzuwenden, damit der neue Vertrag baldigst in Kraft tritt, da sie es ablehnen müßten, unter vertragslosen Verhältnissen zu arbeiten.“

Durch diesen Beschluß hat die Arbeiterschaft ganz deutlich zu erkennen gegeben, daß sie sich auch für die Zukunft das Recht, durch den Vertrag auf die Regelung der Arbeits- und Lohnverhältnisse Einfluß zu nehmen, nicht nehmen läßt.

Prager Kurse am 28. April

	Geld	Mare
100 holländische Gulden	1340.—	1375.—
100 Reichsmark	708.20	892.20
100 Belgas	467.75	470.75
100 Schweizer Franks	617.75	610.75
1 Pfund Sterling	167.45	164.70
100 Lire	180.17 1/2	181.87 1/2
1 Dollar	33.61 1/2	33.91 1/2
100 französische Franks	132.—	133.27
100 Dinar	59.74 1/2	59.74 1/2
100 Bengas	58.—	59.—
100 polnische Zloty	377.70	382.50
100 Schilling	474.92 1/2	477.62 1/2

Herausgeber Dr. Ludwig Czoch
Verantwortlicher Redakteur Dr. Emil Strauß
Druck: Deutsche Zeitungs-A.G., Prag.
Für den Druck verantwortlich: C. Holitz.

Kunst und Wissen.

Svanda, der Dudelsackpfeifer.

Rajetan Tals Geschichte vom Strakonitzer Dudelsackpfeifer hat schon mehrfach eine musikalische Bearbeitung erfahren. Auch die neue Oper des jungen tschechischen Komponisten Jaromir Weinberger, deren Textbuch Miloš Kares verfaßt hat und die dieser Tage am tschechischen Nationaltheater in Prag zur Erstaufführung gelangte, ist nichts anderes als eine Variante der Tschechischen Märchenwelt, die wiederum in der tschechischen Märchenwelt oft wiederkehrt: Eine gütige Fee legt einem Kinde irgendein Musikinstrument als Glücksgeschenk fürs Leben in die Wiege, böse Geister aber trachten, diese Schenkung verderbenbringend für den Beschenkten zu gestalten. Svanda also erhält einen Dudelsack als Pausengeschenk der Fee, mit dem er eine in Schwermut dahinsiechende Prinzessin heilt, weil die Musik seines Dudelsackes zur Freude, zum Lachen und Tangen zwingt. Aber der Teufel gönnt Svanda das reine Glück der Fee nicht; denn wo bliebe dann die Sünde, von der der Teufel lebt. Also läßt er zur rechten Zeit, als der arme Dudelsackpfeifer seine Verlobung mit der geliebten Prinzessin feiern soll, dessen frühere Braut erscheinen. Darob große Befürzung und großes Aergernis: Svanda wird in den Kerker geworfen und soll hingerichtet werden. Als Retter in der Not erscheint Babinsky, ein edler Räuber, der mit Raub und Diebstahl, um dem Aramen zu helfen, und rettet Svanda. Aber als dieser seine Braut belügt, daß er der Prinzessin nicht einmal einen Bruchteil eines Rückens gegeben habe, holt ihn der Teufel. Neue Verlegenheit, neue Not. Und wieder hilft Babinsky, der mit dem Teufel um die halbe Hölle um und um die Seele Svandas spielt und natürlich gewinnt. Da er auch des Teufels Schatzkammer bei seinem Besuche in der Hölle geplündert hat, vermag er Svanda und seine Braut zu einem glücklichen Paar zu machen, indem er mit dem Gelde des reichen Teufels den „armen Teufel“ beschenkt. In einem Epilog singt der Dichter der tschechischen Nation und Musik ein Loblied: Die einstige Prophezeiung vom Strakonitzer Dudelsack, die in der größten Nation von selbst erfüllen wird, um dem Volke neue Freude und neues Glück zu bringen, hat sich erfüllt in den großen Gestirnen und Meistern der tschechischen Tonkunst, die nicht nur einen Smetana und Dvořak ihr eigen nennt, sondern auch unzählige andere, neue und neueste Meister der Töne. Jaromir Weinbergers Musik ist dieser phantastischen und nationalen Märchenoper überaus glücklich angepaßt. Modern im freibühnen Sinne von Harmonik und Satzweise ist sie nur in den grotesken und bizarren Stellen; meist ist sie eingänglich melodischer und harmonischer Natur und knüpft musikalisch sogar an Smetana und Dvořak an. Außerordentlich interessant ist Weinberger als Akkompanist und in der Charakterisierungskunst seiner Instrumentation. Daß er logisch ein hervorragender Akkompanist ist, beweist gleich das prächtige, an Smetanas Dudelsack zur „Verkauften Braut“ erinnernde, in jeder und rhythmisch straffler Instrumentation geschriebene Vorspiel, das im Sinne der alten „Dudelsack“-Oper eine thematisch-motivische Leberlei über die ganze Oper bietet. Die Erstaufführung des neuen Werkes, das ungeheurer Beifall fand, hatte höchstes künstlerisches Niveau. Opernchef Dušar Stržil hatte die musikalische Leitung und verstand es bei seiner sprichwörtlichen Gründlichkeit und Genauigkeit, die geheimsten Schönheiten und Feinheiten des Werkes bloßzulegen. In den Hauptrollen traten sich Herr Novak (Svanda), Herr Schuch (Babinsky), Pollert als drahtlich wirkender Teufel und die Damen Nordenova und Rejkova hervor. Die Ausstattung Hrstas und Regie Pujmanns legten den Hauptton auf das Groteske und übertrieben Bizarre. Chor, Orchester und Ballett standen auf der gewohnten angenehmen Höhe ihrer Kunst. E. J.

„Lohengrin.“ Das Zuchen nach einem geeigneten dramatischen Tenor und Bariton-Sänger an unserem deutschen Theater dauert an. Paul Helm aus Aich, der sich am Mittwoch als Antwärtler für dieses Fach vorstellte, bringt manche schätzenswerte Eigenschaften mit; vor allem schönes, unverbrauchtes und großes stimmliches Material, das von echt hel-

demokratischer Färbung ist. Auch als Darsteller zeigt er Intelligenz und Routine. Weniger gut scheint es um seine musikalische Siderheit bestellt zu sein. Auch rein gesanglich hat Herr Helm noch viel zu lernen; denn seine Stimme klingt zu häufig und wirkt mühsamer roh in der Tongebung. Daß der Künstler gerade als Lohengrin nicht allzu repräsentativ aussah, würde bei der Befürwortung seines Engagements nicht ins Gewicht fallen. Viel wichtiger ist hier die Siderstellung, ob Herr Helm auch imstande ist, den Siegfried oder Tristan mit Erfolg zu singen, oder eine ins lyrische Tenorsfach einschlagende Partie wie etwa den Rhodames in der „Atta“. Reicht er für diese Rollen nicht aus, dann ist unserem Theater mit seiner Verpfändung nicht geholfen; denn wir brauchen einen ersten Tenor, der seinen umfangreichen und vielfachen Aufgaben voll gerecht zu werden vermag, so daß die Misere der ewigen Ausschüß-Gastspiele endlich einmal ein Ende nimmt.

Ein Beethovenbuch. Der französische Unterrichtsminister Eduard Berriot, der sich schon verschiedentlich schriftstellerisch betätigt hat, schreibt nach einem Bericht des „Chrono“ gegenwärtig an einem Buch, in dem er seine Ergebnisse und Eindrücke während seiner Reise zu der Beethovenfeier nach Oesterreich beschreibt. Das Werk spielt in einer Verherrlichung des Schöpfers der „Neunten“, seiner Persönlichkeit und seines Wertes. Berriot verfaßt sich hier zum erstenmal als Musikkritiker.

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Freitag (143—3), 7 Uhr: „Wiener Blut“. Samstag, 7 1/2 Uhr: „Fidelio“. Sonntag, Montag (144—4) 7 1/2 Uhr: „Tosca“.

Spielplan der Kleinen Bühne. Freitag: „Meine Rufine aus Warschau“. Samstag, 7 1/2 Uhr: „Spiel im Schloß“. 10 Uhr: „Meine Rufine aus Warschau“. Sonntag, Montag: „Raruffel“.

KINO-PROGRAMM

Vom 29. April bis 5. Mai 1927.

Wran Urania-Kino
„Der heilige Berg“
Dramatisches Gedicht in acht Akten.

LIDO BIO
„Babinsky“
In der Hauptrolle Vladimiroff.

Wo verkehren wir?

Café „Continental“, Prag, Graben

Gastwirtschaft
LIDOVY DŮM
det Genossenschaft Ganumed
tägliche Konzerte. PRAG II., Huberská Nr. 7

Café „Nizza“
Kgl. Weinberge, Pochova 27.
Unser Stammlokal

DRUCK- U. VERLAGSANSTALT

GESELLSCHAFT MIT BESCHRÄNKTER HAFTUNG

empfehlen sich den p. i. Bezogenen, Vereinen, Organisationen, Gemeinden und Kasernen zur Herstellung von Drucksorten wie: Tabellen, Büchern, Broschüren, Zeitschriften, Zirkularen, Mitgliedbüchern, Einladungen, Plakaten, Flugschriften, Paketen, Briefpapieren usw. in solider und rascher Ausführung, Setzmaschinenbetrieb und Rotationsbetrieb

IN TEPLITZ-SCHONAU

TISCHLERGASSE NR. 6.

Wieviele verdient ein Filmstar?

Früher waren es die Tenöre, die Ritter vom hohen C, wie man die Spitzkränze der Oper bei Publikum und Presse zu nennen beliebt, die in bezug auf Stargagen das Rennen machten. Heute sind es die Künstler vom Film. Mehr als Oper und Schauspiel es je vermochten, zieht heute die Lichtbildbühne die Massen aus allen Lagern und Schichten an, und es ist deshalb kein Wunder, daß die Unternehmungen an ihre jugendkräftigen Stars Summen von zum Teil schwindelnder Höhe zahlen können. Aber natürlich ganz wie beim Theater haben nur die für das Filmunternehmen sehr wertvollen ausgesprochenen Lieblinge des Publikums solche hohe Einnahmen, während es den minderen Kräften und Komparsen nicht besser geht als ihren Brüdern und Schwestern bei der Sprechbühne. Die „industrielle Referendare“ steht auch hier in ungeheurer Zahl vor den Toren.

Eine ganze Reihe recht interessanter Angaben darüber, wieviel unsere Filmgrößen diesseits und jenseits des „großen Teiches“ verdienen, macht Kurt Mühsam in seiner kürzlich im Verlage von C. Dünnhaupt in Dessau erschienenen Schrift „Film und Kino“. Danach sind nach dem Abgange von Emil Jannings nach Amerika von männlichen Darstellern in Deutschland gegenwärtig Conrad Beidt und Harry Liedtke am höchsten be-

zahlt. Ihr Einkommen schwankt pro Aufnahme-tag zwischen 1000 und 1500 Mark (eine Mark sind etwa acht tschechische Kronen). Ein ähnliches Einkommen hat Henry Boren, die eine Durchschnittswochengage von 8000 Mark erhält. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Filme, die für diese Frau heute in Betracht kommen, in der Regel nicht besonders schwierig und umfangreich sind, so daß Henry Boren gegenwärtig im Monat nicht über den immerhin sehr ansehnlichen Betrag von 10.000 Mark hinauskommt. Das ist die Höchstsumme, die eine Filmdiva zurzeit bei uns verdient. Asta Nielsen hat früher für einen großen Film, dessen Aufnahmezeit etwa sechs Wochen währte, 30.000 bis 40.000 Mark erhalten. Heute jedoch ist diese Darstellerin, die lange Zeit neben der Forten einfach die „Filmpünzeli“ war, ziemlich kaltgestellt.

Die als Sterne zweiter Klasse geltenden Mady Christians, Essi Oswald, Lotte Reumann, Cläre Kommer und wie sie alle heißen, erhalten im allgemeinen für einen ganzen Film ein Honorar von 2000 bis 3000 Mark. Das ist bei drei bis vier Filmen im Jahre etwa 10.000 Mark. Die Filmunternehmungen und auch die Divas selbst pflegen freilich häufig so zu tun, als werde ihre Kunst finanziell bedeutend höher bewertet, und auch die Direktoren haben ein verständliches Interesse daran, mit viel phantastischer bezahlten Kräften zu renommieren, jedoch sind die genannten Ziffern, nach Mühsam, zuverlässig.

Eine Ausnahme macht Amerika. Hier steht von den Damen Gloria Swanson an der Spitze mit wöchentlich festen 40.000 Mark und noch allerhand Beteiligungsprojekten, so daß sie zumindest auf 60.000 Mark in der Woche kommt. Norma Talmadge erhält 50.000 Mark pro Woche, ihre Schwester Konstanze aber „nur“ 12.000 und ihr Schwager, der vielgenannte Buster Keaton, 16.000 Mark. Lillian Gish zieht 40.000 Mark in der Woche ein, und von Mary Pickford munkelt man indes sehr unverbündlich, daß sie im Jahre etwa fünf Millionen Mark einzuhaufen soll. Der, wenn auch vielgenannt, so doch immer immerhin zweiten Garnitur geht es drüben im allgemeinen auch nicht besser als bei uns; ja, in Hollywood soll es unter den rund dreißigtausend Schauspielern und Komparsen nicht weniger als zwanzigtausend geben, die keine Steuern zu bezahlen brauchen, weil sie das Existenzminimum nicht erreichen. Nicht uninteressant ist es, zu erfahren, wieviel Lya de Putti drüben verdient. Sie erhält den — zehnten oder zwölften Teil dessen, was die obgenannten Prominenten beziehen, nämlich 4000 Mark in der Woche. Und die männlichen Darsteller? Nun, der Deutsche Emil Jannings bekommt in Hollywood das Doppelte dessen, was er bei uns bezog. Er erhält also 2000 Mark für den Tag, was im Jahre die Kleinigkeit von etwa 700.000 Mark ausmacht. Das ist indes „schon“ nichts, denn die „großen Amerikaner“ quittieren noch über ganz andere Schecks. So verdient

Harold Lloyd über neun Millionen Mark im Jahre, und (der in Paris geborene, doch schon als Kind nach Amerika gekommene) Charlie Chaplin gar über zehn Millionen Mark. Zwischen zwei und drei Millionen schwankt das Einkommen des berühmten Cowboy-Darstellers Tom Mix.

Trotz dieser im allgemeinen doch fabelhaften Ziffern sehen wir bei den Damen gar häufig den Falles und den zahlenden Generaldirektor als Liebhaber! Wie kommt das? Nun, die Toilettenfrage verschlingt ungeheure Summen. Lotte Reumann brauchte für den Sübermann-Film „Der gute Ruf“ nicht weniger als elf Gesellschafts-Toiletten, dazu noch vier verschiedene Mäntel! Ähnlich ergreht es auch dieser und jener anderen Künstlerin in anderen großen Filmen. Es muß durchaus immer echte, gute Ware sein, nicht etwa imitiertes Plüsch. Daher können die enormen Rechnungen erster Modehäuser und daher auch die Sensationen um Grete Reinwald, um Lya de Putti, um Amogene Robertson. Auch darin hat sich die Welt gewandelt. Gab es früher an der Sprechbühne gelegentlich einen großen Krach, so handelt es sich gewöhnlich um eine Liebesgeschichte. Heute sind die Ursachen Schulden und unbezahlte Schneiderrrechnungen.